Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 M. (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 M.

Montag, den 15. Juni 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

№ 161 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten.

Völkerfrühling.

Wenn unser alter Reichskanzler Fürst Bismarck die gegenwärtige Wahlbewegung noch erlebt hätte, er würde unmutig den Kopf schütteln und wäre wohl auch mit einem heiligen Donnerwetter dareingefahren. Denn im Bismarckschen Sinne gestaltete sich die Wahlbewegung nicht; und doch hat Deutschland keinen einsichtsvolleren und treueren Freund besessen, als ihn, dem es seine Existenz verdankt. Wir Deutsche hätten also allen Grund und Ursache, uns bei allen entscheidenden Fragen, vor die das junge Reich gestellt wird, auf den unsterblichen Toten zu besinnen, seinen Rat einzuholen und uns seiner Zustimmung zu versichern. Daß es so kommen würde, wie es gekommen ist, daß die Deutschen sich in unendliche Parteien gespalten haben und gegenseitig bekämpfen, das hätte den Alten im Sachsenwalde allerdings nicht verwundert; dazu kannte er seine Deutschen viel zu gut. Er wußte, daß der furor teutonicus nicht weniger gegen den äußeren Feind als gegen die Volksgenossen unter einander losbrechen könnte. Er hat darüber schon keinen Zweifel gelassen, als der nationale Gedanke und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen noch recht stark und lebendig waren. Die Vorgänge in Deutschland, so sagte er gelegentlich einmal im Reichstage, machen bei den fremden Nationen ja sehr leicht den Eindruck, daß bei uns zwar unter Umständen, wie 1870 und 1813, die geharnischten Männer aus der Erde wachsen, wie aus der Saat der Drachenzähne in der griechischen Mythe, aber daß sich dann auch stets irgend ein Zaubersteinchen der Medea findet, das man zwischen sie werfen kann, worauf sie übereinander herfallen und sich so raufen, daß der fremde Jason ganz ruhig dabei stehen und zusehen kann, wie die deutschen gewappneten Recken sich unter einander bekämpfen. Bricht ein deutscher Völkerfrühling an, dann fehlt auch nie der Loki, der seinen Hödur findet, den er mit Geschick veranlaßt, den deutschen Völkerfrühling zu erschlagen, resp. niederzustimmen. Deutschland hatte seinen Völkerfrühling während der Jahre 1866 bis 1871, da war aller Groll vergessen und die Begeisterung für den nationalen Gedanken schloß die Deutschen zu einem einigen Volk von Brüdern zusammen, da feierte die Einigkeit des deutschen Volkes ihre großen Triumphe. Dem Völkerfrühling folgte aber nur gar zu bald der alte deutsche Erbfeind, der Parteihader. In diesem Gedankengange führte der Altreichskanzler folgendes aus: Die Regierungen halten zwar treu zusammen, im deutschen Reichstage aber ist der Hort der Einheit, den ich darin gesucht und gehofft hatte, nicht zu finden, sondern der Parteigeist überwuchert uns. Und der Parteigeist, wenn er mit seiner Lokistimme den Urwähler Hödur, der die Tragweite der Dinge nicht beurteilen kann, verleitet, daß er das eigene Vaterland erschlage, der ist es, den ich anklage vor Gott und der Geschichte, wenn das ganze herrliche Werk unserer Nation von 1866—1870 wieder in Verfall gerät.

Wir meinen, es verlohnt sich, diese warnende und mahnende Stimme unseres großen Kanzlers wieder einmal auf uns wirken zu lassen. Des deutschen Volkes Kraft ist ungeschwächt und wohl im Stande, einen neuen Völkerfrühling zu erzeugen. Bei diesem neuen Völkerfrühling kann es sich für uns nicht um kriegerische Eroberungen handeln, ihrer bedarf Deutschland nicht mehr. Dafür ruft jeder neue Tag das deutsche Volk zu geistigen Waffentaten auf, die alle siegreich und zum Heile der Gesamtheit nur vollendet werden, wenn die Deutschen den unseligen Parteihader verabschieden und sich als ein einig Volk von Brüdern fühlen und durch Worte und Taten erweisen. Wir sind weit entfernt davon, die Existenz der Parteien an sich unberechtigt zu bezeichnen; aber wir denken, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein, Kinder eines Volkes zu sein, das müsse das allen Parteien gemeinsame Leitmotiv sein, unter das sich alle Sonderbestrebungen und Interessen ganz selbstverständlich unterzuordnen haben. Der Mangel an Nationalgefühl ist die Krankheit des deutschen Volkes. Wir tauschen gleichwohl mit keinem andern, aber wir sehen doch, daß es in manchen Staaten des Auslandes gerade in dieser Beziehung weit besser bestellt ist als bei uns. Wir denken nicht darin, uns etwa Frankreich oder England als Vorbild zu nehmen, den patriotischen Sinn der Bevölkerung beider Länder wünschten wir unserm deutschen Volke aber wohl. Was könnte Deutschland sein, wenn es den nationalen Gedanken so hoch hielte, wie er es verdient!

Einigkeit verband die Deutschen immer, wenn es galt, einem äußeren Feinde die Stirn zu bieten. Wir werden uns, wenn nicht alles täuscht, in den kommenden Jahren einer Schar von Feinden gegenübergestellt sehen und auf wirtschaftspolitischem Gebiete werden heiße Kämpfe auszufechten sein, deren Ausgang jeden Deutschen, er möge angehören welcher Partei er wolle, gleichermaßen berührt. Diese Gewißheit wäre erst recht dazu angetan, einen neuen deutschen Völkerfrühling erblühen zu lassen, in dem alle Deutschen einig für des Vaterlandes Wohlfahrt wirken. Die wirtschaftliche Kraft des ganzen Deutschen Reiches wird aller Voraussicht nach in der nächsten Zukunft auf eine harte Probe gestellt werden, die nur die Einmütigkeit siegreich bestehen kann. Das wissen wir alle, das weiß das gesamte Deutsche Volk, und trotzdem die Zersplitterung gerade bei den gegenwärtigen Wahlen. Daß doch Bismarcks Geist lebendig wäre in uns allen, dann würde aufs neue ein deutscher Völkerfrühling anheben, nicht minder herrlich und an Triumphen reich wie der, den Bismarck mit so begeisterten Worten gepriesen hat.

Das ermordete serbische Königspaar.



Nachdem unser Blatt schon in seinen jüngsten Nummern die Porträts König Alexanders von Serbien und seiner Gemahlin Draga sowie der Prätendenten Karegeorgewitsch veröffentlichte, reproduziert es heute noch die letzte Gruppenaufnahme des unglücklichen Königspaares. An anderer Stelle dieser Nummer findet der Leser noch das Bild des Belgrader Konaks, in welchem sich die auf anderer Stelle näher geschilderten Schreckensszenen in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag abgespielt haben. Weitere Ansichten aus Belgrad waren ebenfalls bereits in der vorhergehenden Nummer unseres Blattes enthalten. In der Gesamtansicht der Stadt war der Konak (etwas auf der rechten Seite des Bildes) deutlich zu unterscheiden.

Vom Königsmord in Belgrad.

In Belgrad wie in ganz Serbien herrscht vollkommene Ruhe. Die Gerüchte, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung Meinungsverschiedenheiten darüber ausgebrochen wären, ob überhaupt ein neuer König gewählt und Serbien nicht vielmehr lieber zu einer Republik gemacht werden solle, sind vollkommen unbegründet. Aus nicht näher bezeichneten Ursachen ist die Einberufung der großen Skupschtina auf Dienstag verschoben worden, sie sollte ursprünglich bereits am heutigen Montag stattfinden. Die Skupschtina wird, wie unzweifelhaft feststeht, den einzigen ernsthaft in Betracht kommenden Kandidaten, den Prinzen Peter Karageorgewitsch zum Könige von Serbien erwählen. Der Genannte hat sich bereits zur Annahme der Wahl definitiv bereit erklärt und den Serben die verheißungsvollsten Versicherungen dafür gegeben, ein wie freiheitliches Regiment er führen werde. Schlechter als der unglückliche Alexander kann er es ja allerdings kaum machen; darum ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Serbien einer besseren Zukunft entgegengeht. Sonderbar berührt nur die Eilfertigkeit, mit welcher die österreich-ungarische Regierung dem neuen Könige ihr Vertrauen und ihre Freundschaft anbietet. Allerdings, wenn Oesterreich die vollzogeeen Tatsachen annimmt und die Anerkennung Peter Karageorgewitsch nicht unnötig verzögert, wird es in Karageorgewitsch einen verläßlicheren Freund gewinnen, als es König Alexander war. König Alexander stand der Armee, welche seinem Vater treu ergeben war, fremd gegenüber. Dem schwächlichen Neurastheniker betrachteten die Offiziere nicht als einen der ihrigen. König Alexander vernachlässigte die Armee und die von Milan geschaffene Organisation zerfiel. Als der König Draga heiratete,

Die Forellenkur.

Original-Roman von Anton Heindl.

9) (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Es ist etwas Eigentümliches, die Volksseele der Alpenbewohner, die der Kommerzienrat und der Doktor so genau zu kennen glaubten. Sie ist jedenfalls tief, viel tiefer, als die Sommerfrischler ahnen, und auch viel wilder.

Diese Seele hat ein treues Erinnern, aber kein Bedürfnis nach neuem. Ein Stück und ein ganz gewaltiges Stück germanischen Heidentums steckt in ihr mit seiner schroffen Ungeberdigkeit, seiner Ablehnung gegen die zivilisatorischen Bestrebungen der Fremdlinge.

So hatte denn die vom Kommerzienrat und dem Doktor geplante Gründung einer Kuranstalt am Schriffelsee unter den biederen Aelplern bisher nur Mißtrauen erregt.

An die Gegenwart einiger Sommerfrischler hatte man sich ja im Laufe der Zeit gewöhnt, da sie nicht zum Schaden der Gemeinde kamen, im Gegenteil ein schönes Stück Geld da ließen. Und bares Geld war etwas ziemlich Seltenes im Bereich dieses, den großen Verkehrswegen entlegenen Gebiets.

Aber eine Kuranstalt! Die bedeutete für diese Leute nichts anderes, als ein Spital, ein Krankenhaus, und dieses Krankenhaus für viele Stadtmenschen sollte am Schriffelsee angelegt werden.

Ungeheuerliche Gerüchte waren im Umlauf. Man war nicht im Zweifel, daß es sich nur um eine Heilstätte für Schwindsüchtige handeln konnte, und man fürchtete die Einschleppung dieser Krankheit, die den Aelplern von allen Krankheiten stets als die schrecklichste erscheint. Jedenfalls wurde Doktor Hlavacek mit äußerst unfreundlichen Blicken angesehen und der Bezirksarzt, der in ihm einen Konkurrenten witterte, trug nicht wenig dazu bei, das Kurhausprojekt der beiden Herren zu diskreditieren.

Es war übrigens genug, daß dieses Projekt etwas neues war. Alles neue war verdächtig.

Hätte der Doktor Hlavacek statt eines Kurhauses ein Berawerk oben am Schriffelsee eröffnen wollen oder wäre es bekannt geworden, daß er dort unten Gold suchen wolle, ja auch schon Gold gefunden hätte und daß damit eine Quelle des Reichtums für die ganze Gemeinde erschlossen werden sollte, man würde ihn nicht minder unfreundlich angesehen haben.

Die wenigen „Gebildeten" unter den Honoratioren von Gysing, Männer von fortschrittlicher Gesinnung, die auch noch ein Stück von der Welt kannten, die hinter den Tannen lag, teilten allerdings nicht das bäuerliche Mißtrauen, aber diesen Herren trauten einerseits die Bauern selber nicht, andererseits hatten auch sie ihre Bedenken.

Sie vermochten nicht einzusehen, warum ein reicher Mann wie der Kommerzienrat Zschoeckel, der sich hier auf dem Schloß Ober-Goysing zur Ruhe gesetzt, sich noch mit Gründungen und vagen Spekulationen abgebe.

Man fing an, den Reichtum des Kommerzienrats leise zu bezweifeln.

Die Seele des Herrn Kommerzienrats war aber auch kein so einfaches Ding, nicht sehr leicht zu verstehen und jedenfalls ganz und gar nicht in den Rahmen der Alpennatur passend.

Der Kommerzienrat war das gerade Gegenteil eines Aelplers; er war ja auch im sächsischen Flachlande, in Leipzig, geboren und aufgewachsen als Sohn eines kleinen Droguisten. Als ganz junger Mann schon hatte er das wenig einträgliche Geschäft seines Vaters übernommen. Mehrere Jahre mühte er sich vergeblich, es in Schwung zu bringen, aber als spekulativer Kopf ließ er sich nicht unter[illegible]. Mit den „alten" Droguen war nichts zu machen, er ersann etwas neues. Seine bescheidene Erfindung, ein harmloses Haarwuchsmittel, „Trichotrophon", brachte nicht den gewünschten Erfolg, aber er warf die Flinte nicht ins Korn. Rasch folgte sein Patentstiefelzieher, freilich nicht ins Gebiet der Droguen gehörig, dann sein Universal-Mundwasser, seine Hühneraugencreme, bis er endlich in einer Stunde der Erleuchtung das Kalodol, die unübertreffliche Zahnpasta, erfand, die ihm im Laufe der Jahre einige Millionen Mark eintragen sollte.

Aber der Weg zum Grandseigneur der Industrie war durchaus nicht leicht gewesen. Auf diesem Wege hatte er einsehen gelernt, daß nicht so sehr die Brauchbarkeit und Güte einer Erfindung, als die Wucht der Reklame zum Erfolg helfe.

Persönlich im äußersten Grade anspruchslos, hatte er planmäßig jeden kleinen Gewinn, den er aus seinen Geschäften zog, sofort zu Reklamezwecken verwendet. Mit der Findigkeit und dem spekulativen Genie eines Barnum war es ihm endlich gelungen, sein Kalodol zu einer „erstklassigen Sache" zu machen. Aber damit nicht genug! Seine Phantasie wurde durch den Erfolg nicht lahm gelegt; im Gegenteil, sie machte immer kühnere Flüge. Auch auf das überseeische Gebiet verlegte er sich und beteiligte sich mit einer sehr großen Summe bei einer westafrikanischen Kolonialgesellschaft. Er war aber ein Praktiker, der gern mit eigenen Augen sah. Deshalb beschloß er eines schönen Tages, sich an Ort und Stelle selbst zu überzeugen, wie und wo sein Geld arbeitete, und er machte die Reise nach Kamerun.

Dort aber zog er sich ein gefährliches Fieber zu und er eilte nach Europa, wo er schwer krank ankam. Er versuchte allerlei Kuren: Wasserkuren, trockene Kuren, Elektrizität, Massage, was nur zu gebrauchen war, alle vergebens. Da riet ihm ein Freund, das Sanatorium des Doktor Liemann in Dresden aufzusuchen.

Doktor Liemann erkannte den Fall als einen sehr schwierigen, der die äußerste Aufmerksamkeit erfordere, und überwies den Kommerzienrat der speziellen Pflege und beständigen Aufsicht eines Assistenzarztes, des Doktor Hlavacek aus Laibach, der die Einrichtung und Führung des Sanatoriums durch eine mehrmonatliche Praxis genau studieren wollte.

Der Kommerzienrat hatte sich bald mit dem Doktor Hlavacek stark angefreundet, wozu seine Vorliebe für die Alpen nicht wenig beitrug. Der Doktor kannte die Alpen, und, wie er behauptete, auch die Alpenbewohner sehr gut. Auch der Kommerzienrat hatte von seinen Sommerreisen her eine gute Erinnerung für die „einfachen, biederen" Aelpler und die beiden Herren konnten sich nicht genug tun in Erzählung von kleinen Zügen und Anekdoten aus dem Leben in dem herrlichsten Gebirge Europas. Der Doktor versuchte aus jedem konkreten Fall das Allgemeine herauszuschälen, was auch den Kommerzienrat bald lebhaft interessierte. Die Herren nannten das „Studium der Volksseele".

Unter der wirklich aufmerksamen Pflege des Doktors fühlte sich der Kommerzienrat bald wohler. Der Doktor unterließ nie, seine Verdienste und seine Sorgfalt um den Patienten unauffällig ins rechte Licht zu setzen, und als der Kommerzienrat die Anstalt verließ, ging er mit der Ueberzeugung, daß der Doktor Hlavacek ihm das Leben gerettet habe. Dieser gab ihm noch vorher den Rat, eine Reise in die Alpen als Nachkur zu machen, welchen Rat der dankbare Patient gern befolgte. Er holte seine Tochter aus der Pension, in der sie seit Jahren war, seit der Zeit, da der Tod ihr frühzeitig die Mutter geraubt hatte.

Seine Tochter Elma war entzückt über die Aussicht, eine so weite Reise mit ihrem galanten Papa machen zu können, und nach einigen Kreuz- und Querzügen blieben sie einmal zufällig in Goysing. Es gefiel ihnen so gut da, daß sie einige Tage zu verweilen beschlossen. Zufällig erfuhr der Kommerzienrat, daß das prächtige Schloß Ober-Goysing, das auf einem Hügel den Ort beherrschte, zu verkaufen sei. So ein Schloß in den Alpen war immer sein Ideal gewesen, denn als Flachlandbewohner und als Sachse hatte er eine große Vorliebe für die Berge. Als er Elma gegenüber eine Andeutung fallen ließ, daß es nicht unmöglich wäre, daß er das Schloß kaufe, war sie gleich Feuer und Flamme und entzückt von der Aussicht, hier zu wohnen. Dies bestimmte ihn nun vollständig und er kaufte das Schloß von dem verkrachten Besitzer um einen Spottpreis.

Es begann nun ein Pochen und Hämmern und emsiges Arbeiten, so daß der neue Schloßherr bald seinen Einzug halten konnte. Er kam sich wie ein Triumphator vor und atmete in der ersten Zeit selig die würzige Luft ein und den Harzgeruch, den er sich früher manchmal durch Verbrennung von Latschenöl künstlich in seinen Zimmer erzeugt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wurde sein Verhältnis zur Armee noch mehr getrübt. Die Offiziere empfanden diese Verbindung wegen der Vergangenheit der Frau als eine Schmach. Die Königin vergalt diese Abneigung der Offiziere mit einer hochmütigen Behandlung der Armee und der König nahm eine gleiche Haltung an. Das Offizierkorps boykottierte den Bruder der Königin, Lunjewitsch. Die Lage wurde noch verschärft durch die unpünktliche Bezahlung der Gagen. Aus Mißtrauen gegen die Armee schuf sich der König eine besondere Garde zu Fuß und zu Pferde. Schon seit Milan das Kommando der Armee niedergelegt hatte, zeigte sich im Offizierkorps und dann auch unter den Bauern eine starke Strömung zu Gunsten der Karageorgewitsch. Selbst König Milan begünstigte zuletzt die Bestrebungen für die Karageorgewitsch. Als Milan im Jahre 1900 die Nachricht von der Verlobung seines Sohnes mit Draga erhielt, eilte er nach Wien, um sich nach Serbien zu begeben und dort an der Spitze der Armee die Erhebung gegen Alexander einzuleiten. In Wien besann er sich jedoch eines anderen, er wollte nicht persönlich gegen seinen Sohn vorgehen. Er schickte jedoch einen Vertrauensmann nach Genf zu Karageorgewitsch, um diesem mitzuteilen, daß er bereit wäre, ihn mit seiner Autorität bei der Armee zu unterstützen. König Alexander gab damals den Befehl, Milan niederzuschießen, sobald dieser serbischen Boden beträte. Peter Karageorgewitsch ist eher als Freund, als als Feind Oesterreichs zu betrachten.

Aus der Kindheit des ermordeten Serbenkönigs wird eine Episode aufgefrischt, die sich vor 15 Jahren in Wiesbaden abspielte. Die Ehe zwischen Milan und Natalie war geschieden worden und das Gericht hatte dem König den Kronprinzen zugesprochen. Natalie, die sich mit ihrem Sohne in Wiesbaden aufhielt, verweigerte aber die Herausgabe, als ein Abgesandter des Königs erschien, um den Prinzen abzuholen. Sie befürchtete einen Prinzenraub und soll angeblich deshalb ihre Dienerschaft bewaffnet haben. Auch bat sie den Kaiser um Schutz, der aber nur empfehlen konnte, den Prinzen dem Könige zur Verfügung zu stellen, da letzterer im Recht sei. Natalie jedoch blieb halsstarrig, sodaß die deutschen Behörden ihr schließlich nahelegen mußten, den deutschen Boden zu verlassen. Ein neuer Schritt, den die geschiedene Königin beim Kaiser unternehmen ließ, blieb ebenfalls ohne Erfolg und so gab sie endlich nach. Der Prinz fuhr seelenvergnügt von Wiesbaden ab, während seine Mutter Tränen vergoß.

Der Schlüssel der Tragödie.

In einer Unterredung äußerte sich der Minister des Aeußern Kaljewitsch: Der Schlüssel der Tragödie sei, daß König Alexander sein Schicksal mit dem Dragas verknüpft habe, die das korrupteste Weib gewesen sei, das je auf einem Throne gesessen hat. Ihre beiden Brüder hätten durch ihre Arroganz die ganze Armee erbittert. Der als Thronfolger in Aussicht genommene Bruder der Königin habe den älteren Hauptmann Gräser an den Kopf geworfen und sei dafür nicht bestraft, sondern als Hauptmann pensioniert worden. König Alexander sei geradezu unzurechnungsfähig gewesen, er habe sieben junge Leute ohne weiteres erschossen, weil sie Kundgebungen gegen die Dynastie veranstalteten. — Viele Opfer des Anschlags scheinen sich verzweifelt gewehrt zu haben, denn in den Spitälern werden 17 verwundete Offiziere gepflegt. Ministerpräsident Avakumowitsch erklärte auf eine Anfrage, daß keiner von den Teilnehmern an dem Anschlage verfolgt werden würde, da der Anschlag als ein Kampf aufgefaßt wurde, worin viele Angreifer gefallen sind. — Das Vermögen der Königin Draga wird auf 5 Millionen Franks geschätzt und soll meist in französischen Banken angelegt sein. Wie es heißt, soll dieses Vermögen als dem Staat entfremdeter unrechtmäßiger Erwerb gerichtlich beansprucht werden.

Im Archiv des Königs Alexander hat sich ein Gesetzentwurf vorgefunden, welcher der nächsten Skupschtina vorgelegt werden sollte und durch den ein jüngerer Bruder der Königin Draga, Nikodem Lunjewitsch zum Thronfolger, der ältere Bruder, sowie zwei Schwestern und Neffen der Königin zu Mitgliedern des königlichen Hauses ernannt werden und alle Apanagen zugewiesen erhalten sollten.

Die Einzelheiten der Mordnacht

werden in einer ganzen Anzahl von Darstellungen über den Hergang von angeblichen Augenzeugen, auch von einigen Offizieren, die dabei waren, erzählt. Alle diese Darstellungen weichen unter einander in ganz wesentlichen Punkten ab, so daß wir mit ihrer Wiedergabe im einzelnen unsern Lesern nicht beschwerlich fallen wollen. Wir greifen die folgenden Mitteilungen als die wahrscheinlichsten heraus: Die Verschwörer warteten bis 1 Uhr nachts in der Offiziersmesse in Kalimagdan und gingen dann in kleinen Abteilungen vor den Konak. Als dort ein Bataillon des 16. Regiments erschien, öffnete der mitverschworene Adjutant des Königs Panajowitsch, ein eisernes Tor des Vorgartens. Die Hofgendarmen verweigerten den Eintritt. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei geschossen wurde. Auf beiden Seiten gab es Verletzungen. Die Hofwache wurde entwaffnet, worauf die Verschwörer, von Naumowitsch geführt, das im Hofparterre gelegene Dienstzimmer öffneten. Auf der Treppe des ersten Stockes versuchte der Generaladjutant Petrowitsch, die Verschwörer aufzuhalten. Er wurde jedoch durch einen Leutnant erschossen. In diesem Augenblick ging infolge absichtlicher Störung das elektrische Licht im ganzen Hause aus. Die 30 Verschwörer tappten im Dunkeln über die Stiegen zu den Privatappartements des Königs, wo sie Kerzen fanden und anzündeten, worauf die Suche begann. Die Räume wurden vielmals vergeblich durchsucht. Die Verschwörer glaubten, das Königspaar sei entflohen. In dem Verbindungsgang zwischen dem alten und dem neuen Palais wurde in einem Zimmerchen der Kammerdiener der Königin entdeckt und gezwungen, das Versteck zu verraten, worauf er niedergeschossen wurde. Naumowitsch und Maschin übernahmen die Führung zur versperrten Tür des alten Palais, die den Hieben widerstand. Die Verschwörer benutzten Dynamit, wobei Naumowitsch und Kapitän Milikowitsch getötet wurden. Maschin entdeckte endlich in einer Maueröffnung einen kleinen Knopf, der das Versteck des Königs öffnete. Militsch rief dem Könige zu: „Erkläre Deine Resignation!" Der König erwiderte: „Wir kommen nur auf das Ehrenwort mit, daß uns nichts geschieht!" Mehrere riefen: „Vorwärts! Mit Dir wird nicht verhandelt!" Der König weigerte sich, von der bebenden Draga zu weichen. Er wurde in die Mitte des Zimmers gezerrt. Da er auf den Zuruf: „Abdanken!" nichts erwiderte, traten die Kapitäne Anjelkowitsch und Lazarewitsch, Dimitrijewitsch, Radivojewitsch und Tripkowitsch vor und gaben die ersten Schüsse ab. Die anderen feuerten nach. Alexander wurde von Kugeln förmlich durchlöchert und sank tot zu Boden. Hierauf wurde die halbtote Draga ergriffen und dicht an einer Maueröffnung von einer Salve Revolverschüssen niedergestreckt. Der Gewährsmann des Korrespondenten versicherte, es sei unwahr, daß die Leichen durchs Fenster in den Park geworfen seien. Es wurde wohl der Antrag dazu gestellt, doch Mischitsch erklärte, das sei eine Roheit. Er ließ die Leichen in Leichentücher hüllen und in den neuen Konak bringen. Wie die vorgenommene ärztliche Obduktion ergab, ist der König bei seiner Ermordung von 27 Kugeln getroffen worden. Der Körper der Königin wurde von 5 Schüssen und mehreren Dolchstichen durchbohrt.

Im Konak,

der noch immer abgesperrt ist, haben die Verschwörer nicht nur sämtliche Tore und Türen erbrochen und gesprengt und alle Fenster zertrümmert, sondern auch alle Möbelstücke vernichtet. Mit



Der Konak (Königliche Palast) worin das Königspaar getötet wurde.

den Säbeln wurden Löcher in die Polster und Plüschmöbel gestoßen, die Bilder wurden von den Wänden gerissen. Die Offiziere hausten wie die Vandalen. Es gehört, wie wir gern eingestehen, Geschmack dazu, in diese Räume als König von Serbien einzuziehen. Wir beneiden den Prinzen Peter Karageorgewitsch nicht.

Der Freudentaumel in den Straßen Belgrads.

Eine interessante und der Wahrheit entsprechende Schilderung der Belgrader Straßen-Vorgänge gibt ein Berliner Großkaufmann, der wenige Stunden nach der Schreckenstat in der serbischen Hauptstadt eintraf. In dieser von der „Nat.-Ztg." veröffentlichten Darstellung, in welcher der deutsche Gewährsmann in der ersten Person spricht, heißt es u. a.: Ich traf gleichzeitig mit dem neuen Ministerpräsidenten Avakumowitsch in Belgrad ein und bestieg ahnungslos eine Droschke, um zu meinem Hotel zu fahren. Als der Kutscher den mir bekannten kürzesten Weg nicht einschlug rief ich ihm energisch zu. Er erwiderte in aller Seelenruhe: „Ja, den gewöhnlichen Weg können wir heute nicht fahren." Warum denn nicht? fragte ich. „Ja, beim Konak ist alles abgesperrt." „Weshalb, was ist denn schon wieder geschehen?" „Der König und die Königin sind ermordet." ... Trotz der frühen Morgenstunde, zu der Belgrad sonst noch im tiefsten Schlafe liegt, wälzten sich große Menschenmengen singend und johlend durch die Straßen. Flotte Musikweisen, die aus der Richtung des Konaks kamen, erklangen. Im Hotel herrschte die größte Aufregung. Fortwährend wurden Nachrichten übermittelt und durch andere dementiert. Die unglaublichsten Gerüchte durchschwirrten die Luft. Die Volksmenge war förmlich trunken vor Blutdurst, je blutrünstiger die Nachrichten lauteten, um so fröhlicher wurden die Massen, um so lauter ihr Johlen, Schreien und Singen. Der Serbe ist im allgemeinen kein Trinker. Um so mehr überraschte es, daß betrunkene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in offenen Wagen durch die Straßen fuhren. Alle Standes- und Rangunterschiede waren wie weggeblasen. Ob Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner, alle waren in diesen schaurigen Stunden Brüder. Sie küßten und umarmten einander und johlten in entsetzlicher Disharmonie in ihrer tierischen Freude über das jammervolle Ende ihres obersten Kriegsherrn. Eine Stunde später wurde von Offizieren der Befehl zum Flaggen gegeben und bald wehten von allen Dächern die bunten Fahnen. In einem Restaurant saß der Oberst Mischitsch ruhig, als ob nichts geschehen wäre, bei einem Glase Bier. Er, der kurz vorher auf seinen König geschossen hatte, zeigte die rohe Verbrecher-Physiognomie. Sein Blick ist wild und stechend. Merkwürdigerweise zeigten sich auch die respektabelsten Männer, alle Kaufleute, deren Ehrenhaftigkeit keinem Zweifel unterliegt, von der Bluttat befriedigt. Alle stimmten ein in den Ruf: Es lebe Peter Karageorgewitsch!

Eine amtliche und authentische Darstellung der Metzelei.

Der Handelsminister des provisorischen Kabinetts hat die Erklärung abgegeben, daß wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche eine amtliche und authentische Darstellung der „militärischen Intervention" erfolgen würde. Wird eine solche veröffentlicht, dann weiß man wenigstens, daß man in ihr die größte Lüge des Jahrhunderts zu erblicken hat.

Deutschland.

Der Kaiser exerzierte am Sonnabend in Döberitz die Garde-Kavallerieregimenter, acht an der Zahl, nebst zwei reitenden Batterien und der Maschinengewehrabteilung des Gardekorps. Auch bei der hierauf folgenden größeren Gefechtsübung führte der Kaiser die Division und ging gegen einen von Osten her anrückenden Feind vor, den das Alexanderregiment, die Fürstenwalder Ulanen und einige Batterien Artillerie markierten. Nach lebhaftem Artilleriefeuer auf beiden Seiten und unter dem Geknatter der Maschinengewehre ritt der Kaiser mit seinen Regimentern eine gewaltige Attacke, welcher der Gegner nicht Stand zu halten vermochte. Ein Parademarsch beschloß die Uebung. — Auf seiner demnächstigen Reise nach Hamburg zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. wird der Kaiser von dem Reichskanzler begleitet sein.

Die evangelische Kirchenkonferenz, die soeben in Eisenach tagte, beschloß die Herstellung einer engeren Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen, die Zustimmung der oberbischöflichen Behörden vorausgesetzt.

Eine ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt wurde am Sonnabend in Berlin-Charlottenburg durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky eröffnet. Er führte u. a. aus, mit der Ausstellung solle versucht werden, das Wesentlichste darzustellen, was auf dem Gebiete der Unfallverhütung geleistet worden ist. Die Ausstellung solle anregen, über neue Schutzvorrichtungen nachzusinnen, und eine Mahnung sein, aus den Ausstellungsobjekten neue Gesichtspunkte zum Schutze der Arbeiter zu gewinnen. Die Erfahrung sei die beste Lehrmeisterin.

Mit der Wahrnehmung des Amtes eines evangelischen Marinepropstes ist der Feldpropst der Armee, Oberkonsistorialrat Richter, bis auf weiteres beauftragt worden.

Die Vorbereitungen für die Handelsvertragsverhandlungen stocken nach dem „Hbg. Korr." in Berlin auch nicht einen Augenblick. Bezüglich der Schweiz ist es schon vor einigen Wochen zu einer inneren Verständigung darüber gekommen, was man fordern dürfe und was man gewähren wolle. Wenn mit Rußland und der Schweiz zuerst über die neuen Verträge verhandelt wird, so geschieht das, weil diese beiden Staaten, ebenso wie Deutschland, mit ihren neuen Zolltarifen fertig sind, was weder für Oesterreich-Ungarn noch für Italien gilt. Trotz aller Schwierigkeiten, die sie nicht verkennt, gibt die deutsche Reichsregierung keinen Augenblick die Hoffnung auf, zu einem positiven Ergebnis in der Handelsvertragsfrage zu gelangen. Sollte der neue Reichstag wider Erwarten eine Mehrheit gegen die auf Grund des neuen Zolltarifs zustande gebrachten Verträge aufbringen, so würde die Regierung keinen Augenblick zögern, die Konsequenzen zu ziehen und mit dieser Wahlparole an das Volk zu appellieren.

Die Eingabe der vereinigten Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industrie-Bezirks um Einführung einer neuen Gebührenstufe von 75 Pf. für Ferngespräche auf Entfernungen von 100—250 Kilometern, sowie um Ermäßigung der Fernsprechgebühren für Gespräche, die eine Dauer von drei Minuten übersteigen, ist von dem Staatssekretär Kraetke abgelehnt worden. Der Antwort des letzteren entnehmen wir, daß man bei Gewährung der Anträge noch weitere Gebührenanhäufungen befürchtet und daß dann der Gebührentarif verwickelt werden würde. Dabei wird auf die Billigkeit der deutschen Gebührensätze hingewiesen, die weder von England, noch von Frankreich, noch von Italien, noch von Oesterreich übertroffen werden, im Gegenteil besagte Länder sind auf alle Entfernungen teurer. So z. B. zahlt man in Deutschland auf Entfernungen bis 25 Kilometer: 20 Pf., in England 25 Pf. in Italien 40 Pf., in Oesterreich 48 Pf., nur Frankreich hat denselben Satz, um aber, bei einer Entfernung von mehr als 25—50 Kilometer sofort um 7 Pf. höher zu gehen, als Deutschland. Außerdem sind die Anlagekosten für die Verbindungsleitungen in Frankreich und Italien drückender und teurer. Die Antragsteller machten aber auch noch geltend, daß die Einführung der eingangs bezeichneten neuen Gebührenstufe voraussichtlich eine Zunahme des Verkehrs in der Entfernungsgrenze von 100 bis 250 Kilometern zur Folge haben würde. Hierauf erwiderte Herr Kraetke, der Fernsprechverkehr in Deutschland befinde sich bei dem jetzigen Tarif in einer so stetigen, fortschreitenden Entwicklung, daß es nicht nötig sei, sie künstlich zu steigern. Schon jetzt werde es der Telegraphenverwaltung nur unter starker Anspannung aller Kräfte möglich, bei der Ausdehnung des Fernsprechnetzes mit dem wachsenden Verkehr Schritt zu halten. Unter diesen Umständen bedaure er, eine Aenderung des Fernsprechgebührentarifs in dem angeregten Sinne nicht in Aussicht stellen zu können. Das ist eine Antwort, wie sie der frühere Eisenbahnminister auch schon mal gegeben hat, als die Verbilligung der Personentarife und der größere Verkehr zur Deckung des Ausfalls besprochen wurde. Allein der neue Eisenbahnminister geht auf die Verbilligung der Personentarife ein und nimmt den größeren Verkehr mit in den Kauf. Warum sollte im Fernsprechverkehr nicht auch der Versuch einer Neuerung gemacht werden? Der Herr Staatssekretär vermag, wie er erklärt, auch dem Antrage nicht näher zu treten, bei Gesprächen von längerer Dauer die Gebühr für die drei Minuten überschießende Gesprächszeit auf die Hälfte der gegenwärtigen Gebühr zu ermäßigen. Die Annahme der Antragsteller, daß die Arbeitsleistung des Vermittlungsbeamten durch das längere Fortbestehen einer einmal hergestellten Verbindung an sich nicht erhöht werde, sei nicht zutreffend; der Beamte habe die hergestellte Verbindung fortgesetzt zu beobachten und werde von dieser Tätigkeit ausschließlich in Anspruch genommen. Die Verbindungsleitung bleibe während der ganzen Zeit anderweiter Verwendung entzogen. In dieser Beziehung mache es keinen Unterschied, ob es sich um die ersten drei Minuten einer Gesprächsdauer oder um die überschießende Zeit handele. Der Grundsatz, bei Ueberschreitung der einfachen Gesprächsdauer für jede weitere Gesprächseinheit dieselbe Gebühr wie für die erste zu berechnen, werde auch im Auslande allgemein befolgt. Auch diese Gründe seiner Ablehnung können wir dem Herrn Staatssekretär nicht als zutreffend anrechnen. Wäre auch die Annahme der Antragsteller falsch, so gäbe es doch genug andere Gründe, die für die Ermäßigung sprechen. Sie ist aber nicht falsch. Es ist doch eine andere Sache, ob der Beamte angerufen wird, eine gewisse Verbindung herzustellen, sich damit eine Weile abplagt und dann die Leitung beobachtet, oder ob er ruhig dasteht, und nur die Leitung im Auge hält. Es ist ihm bei der Verlängerung des Gesprächs über 3 Min. hinaus, sicherlich die Herstellung der Verbindung erspart, zudem wird die Zeit auch besser ausgenützt, es werden Minuten bezahlt, die sonst auf Herstellung der Verbindung entfielen und nicht bezahlt werden. Ferner entspricht die Verbilligung eines über die festgesetzte Zeit fortgeführten Gespräches den Grundsätzen des Rabattes bei Mehrverdienst. Das aber kann für uns nie ein maßgebender Grundsatz sein, daß das Ausland ebenso rechnet, wie unsere Verwaltung. Sonst dürften wir andererseits nützliche postalische und Fernsprecheinrichtungen des Auslandes verlangen; die wir nicht besitzen. Was dazu wohl Herr Kraetke sagen würde? Der ganze Bescheid enthält kein Entgegenkommen für die Bedürfnisse des Handels und drückt uns auf veraltete Bestimmungen zurück. Das ist kein Verfahren, das für die schnell fortschreitende heutige Zeit aufrecht erhalten werden kann!

Auflegen von Stimmzetteln. Die „Freis. Zeitung" schreibt: Wir halten das Auflegen von Stimmzetteln in dem Isolierraum für unzulässig. Im übrigen hat die Wahlprüfungskommission des Reichstages folgendes entschieden: Das Wahlgeheimnis wird dadurch verletzt, daß auf dem Tische des Wahlvorstandes die Stimmzettel nur einer Partei oder in der Weise die Stimmzettel mehrerer Parteien zur Entnahme für die Wähler ausgelegt sind, daß die Mitglieder des Wahlvorstandes die Stimmabgabe kontrollieren können. Eine Verletzung des Wahlgeheimnisses liegt ferner vor, wenn der Tisch mit Wahlzetteln vor der Eingangstür in das Wahllokal so aufgestellt ist, daß der Wahlvorsteher vom Wahltische aus die Entnahme der Wahlzettel von diesem Tische kontrollieren konnte und kontrolliert hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Bedrohung des Kaisers Franz Josef durch den irrsinnigen Handelsagenten Reich ist selbstverständlich keine politische Bedeutung beizulegen, mit dem Anarchismus hatte die Tat des Verrückten nichts zu tun. Der Mensch, der lediglich mit einem Stock bewaffnet war, hatte diesen zwar gegen die Person des Kaisers erhoben, aber nur das hintere Wagenrad der kaiserlichen Equipage getroffen. Der Vorgang, charakterisiert sich also als ein Ereignis, wie es unserem eigenen Kaiser vor einigen Jahren in Breslau und etwas später in Bremen begegnete. Die Angriffe der beiden Irrsinnigen auf die Person des Monarchen waren sogar noch weit ernster als der Wiener Anfall. Das geistesschwache Frauenzimmer hatte ein Beil gegen den kaiserlichen Wagen geschleudert, der Bremer Schlossergeselle eine Eisenlasche geworfen, wodurch der Kaiser sogar eine klaffende Fleischwunde der rechten Wange davontrug. Gleichwohl ging die beiden Uebeltäter straffrei aus, da sie wegen Geistesgestörtheit für ihre Taten nicht verantwortlich gemacht werden konnten. Immerhin wird der Psychologe die Frage aufwerfen, wohl rührt es nur, daß Geistesschwache in neuerer Zeit verhältnismäßig häufig die Hand gegen Staatsoberhäupter erheben. Sind sie doch vielleicht angesteckt von den subversiven Tendenzen, die in unserer gegenwärtigen Zeit bedauerlicher Weise einen breiten Raum einnehmen. Wie diese Frage ab auch zu beantworten sein mag; jedes dieser betrübenden Ereignisse muß dazu anspornen, die im Interesse der Souveraine zu beobachtenden Sicherheitsmaßnahmen immer noch sorgfältiger und umfassender durchzuführen, sodaß der blöde Höbel keine Möglichkeit zur Verübung von Taten findet, die, wenn sie auch keine politische Bedeutung besitzen, doch zu einem National-Unglück gereichen können.

Die „Berliner Nordd. Allgem. Zeitung" sagt zu dem Anschlag: „Mit den unter den Habsburger Szepter lebenden Völker teilt Deutschland und die ganze gesittete Welt die aufrichtigste Freude über den unglücklichen Ausgang des von einem Geisteskranken unternommenen Anschlags." Der „Pester Lloyd" schreibt: „In die Nacht der Irrenhäuser allein ist die Erkenntnis, was Kaiser Franz Josef seinen Völkern bedeutet, nicht gedrungen. Ueberall sonst ist man von der wärmsten Anhänglichkeit an die Person des edelsten Herrschers durchgedrungen. Wenn je ein Fürst, so dürfte Kaiser Franz Josef sein geweihtes Haupt getrost in den Schoß jedes seiner Untertanen legen, die der Monarch durch ein Leben rastloser Arbeit, unerschöpflicher Herzensgüte und besorgter Weisheit zu unauslöschlicher Dankbarkeit und Liebe verpflichtet hat. Nur ein todkrankes Hirn konnte diese Verpflichtung vergessen." — Der ehemalige Buchhalter Jakob Reich, der Freitag-Nachmittag in Wien mit erhobenem Stock auf den kaiserlichen Wagen zuging, festgenommen und als irrsinnig erkannt wurde ist Sonnabend-Nacht auf Grund eines polizeiärztlichen Gutachtens der niederösterreichischen Landesirrenanstalt überwiesen worden.

Italien.

Das italienische Ministerium hat seine Demission gegeben. Der betagte Kabinettschef Zarnelli weigert sich mit Hinweis auf seine angegriffene Gesundheit, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Es wird daher nicht geringer Mühe bedürfen, um ein neues Ministerium herzustellen. Der Grund des Rücktritts des Kabinetts Zangardelli liegt in den von uns wiederholt erwähnten Mißständen bei der Marineverwaltung. Es ist erwiesen, daß sich der jetzige und frühere Marineminister Admiral Bettolo schlimmer Bestechungen schuldig gemacht hat. Es werden in dieser Angelegenheit noch amtliche Erhebungen veranstaltet werden, wobei sich ja die Verfehlungen des Marineministers in ihrem ganzen Umfange herausstellen werden. Aus Peking wird gemeldet, daß Prinz Tsching die russischen Forderungen bezüglich der Mandschrei offiziell ablehnte. Aus dieser Ablehnung macht sich Rußland natürlich garnichts.

Serbien.

Die Exkönigin Natalie beabsichtigt den Zaren um seine Intervention bitten, daß die Mörder bestraft werden. Ein solcher Versuch wird nichts nützen. Auch hat Natalie Anstalten getroffen, um die Herausgabe der Leiche König Alexander zu erwirken, die sie auf ihrem südfranzösischen Wohnsitze Biarritz beisetzen möchte.

Feuer und Schwert. Semliner Depeschen melden, daß in Belgrad eine furchtbare Feuersbrunst wüte.

Türkei

Unruhen in Konstantinopel. Nachdem vor einigen Tagen eine Anzahl Militärschüler wegen unmenschlicher Behandlung gegen ihre Lehrer sich auflehnte, ist es neuerdings zu bedenklichen Exzessen unter der Garnison vom Yildiz gekommen. Mannschaften eines Albanesenregiments überfielen Gardezuaven mit blanker Waffe. Die Garde eilte von allen Seiten herbei, sodaß eine regelrechte Schlacht entstand. Auf beiden Seiten wurde von den Gewehren Gebrauch gemacht. Es gab 20 Tote und viele Verwundete. Der Grund ist in der Eifersucht der albanesischen Garde zu suchen.

Rußland.

Die tragischen Ereignisse in Belgrad riefen in Rußland, wo man allem, was das Geschick des serbischen Volkes berührt, lebhaftestes Interesse entgegenbringt, tiefe Bewegung hervor. Alles vergossene Blut kann dem russischen Volke nur das Gefühl des Erbarmens einflößen, das im gegenwärtigen Falle noch durch die Tatsache vermehrt wird, daß das Königspaar des befreundeten Staates das Opfer eines gewaltsamen Todes geworden ist. Die Dynastie Obrenowitsch, die so innig mit der Geschichte des serbischen Volkes verwachsen ist, ist jetzt erloschen. In Rußland ist man von dem innigen Wunsch beseelt, daß Serbien nach dieser furchtbaren Krisis den Weg nationalen Lebens friedlich weiter verfolgen könne in der Richtung, die dem Serbenvolke sein Patriotismus und das Verständnis für seine erhabensten Interessen weisen.

Frankreich.

Der französische Kulturkampf. Die Regierung hatte den Pfarrern der Pariser Kirchen untersagt, die alljährlich am Sonntag nach Fronleichnam stattfindenden Prozessionen außerhalb der Kirche abzuhalten wegen Befürchtung feindseliger Kundgebungen. — Die Kommission der Abgeordnetenkammer sprach sich für die Kündigung des Konkordats und die Trennung von Kirche und Staat aus.

England

Im englischen Unterhause nehmen die interessanten Debatten, in denen fortwährend auf Deutschland Bezug genommen wird gar kein Ende. Der Schatzsekretär Ritchi hatte eine horrible Marineforderung zu verteidigen. Er tat dies mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland, mit dem England hoffentlich stets in Freundschaft und Frieden leben werde, gleichfalls großartige Aufwendungen für die Entfaltung seiner Kriegsflotte mache. Bei der Frage der Kohlensteuer wurde auf den Import westfälischer Kohle exemplifiziert. So geht es in einem fort. Und durch alle diese Debatten zieht sich wie ein roter Faden die Erörterung der Chamberlainschen Zollpläne, bei der das Beispiel Deutschlands von Gegnern wie Anhängern Chamberlains unzählige Male angeführt wird. Das Unterhaus bewilligte schließlich die Marineforderungen, das war selbstverständlich. Der Kolonialminister Chamberlain hält es bis zur Stunde wohl auch noch für ebenso selbstverständlich, daß er am Ende mit seinen Zollplänen durchdringen werde. Er dürfte damit auch garnicht so Unrecht haben. — Im Kapländischen Parlamente gelangen an diesem Montag die Bloemfontainer Konferenz-Beschlüsse über die Bildung eines südafrikanischen Zollvereins zur Abstimmung. Ihre Annahme ist nicht zweifelhaft.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nachmittag ½4 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer

Johannes Winkel

im Alter von 49 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Er starb nach langjährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Heilsmitteln unserer heiligen Kirche.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 14. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Juni nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Schlachthofstraße 8, aus statt.

Das feierliche Requiem ist Donnerstag Morgen 7¼ Uhr in der Marienkirche. 7630

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute morgen gegen 2¾ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Bahnarbeiter

Herr J. Engel

im Alter von 62 Jahren 1 Monat, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Heven, den 14. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstraße Nr. 69, aus statt. 7628

NB. Sollte aus Versehen jemand keine Nachricht erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 18. Juni 1903, nachmitt. 5 Uhr, im Rathaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Einführung und Verpflichtung des Stadtbaumeisters Maiweg als besoldetes Magistratsmitglied.
2. Wahl von drei Vertretern und deren Stellvertreter für den Städtetag. Ref.: Wahl-Kommission.
3. Feststellung und Bewilligung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Stadtsekretärs Hassel. Ref.: Hoppstädter.
4. Bericht über die Stadtkassen-Revision. Ref.: Hanf.
5. Feststellung des Baufluchtlinien-Planes der Auguststraße. Ref.: Rademacher.
6. Bewilligung von Mk. 28000 für Brunnenerweiterung des Wasserwerks. Ref. Rüping.
7. Desgl. von Mk. 7710 für Erwerb des Möller'schen Steinbruches. Ref.: Derselbe.
8. Desgl. von Mk. 533,33 Entschädigung und Prozeßkosten an Bormann, Heven. Ref.: Fautsch.
9. Desgl. der Vertretungskosten für einen erkrankten Volksschullehrer. Ref.: Stichternath.
10. Desgl. von Mk. 69 Umzugskosten an Förster Kissing. Ref.: Leye.
11. Desgl. von Mk. 269 Umzugskosten an Lehrer Winterhager. Ref.: Derselbe.
12. Desgl. einer Unterstützung an einen Polizei-Sergeanten. Ref.: Köster.
13. Desgl. einer Badeunterstützung an einen Polizei-Sergeanten. Ref.: Derselbe.
14. Desgl. der Pensionierung des Maschinenwärters Fischer. Ref.: Derselbe.
15. Anstellung des Verwaltungs-Sekretärs Ehrmann als Stadt-Sekretär. Ref.: Nachrodt.
16. Desgl. des Heinr. Lotter als Stadthauptkassen-Assistent. Ref.: Leye.
17. Genehmigung der Berufungsklage gegen die Gewerkschaft „Hamburg u. Franziska". Ref.: Fautsch.
18. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Ausschusses zur Veranlagung einer besonderen Gemeinde-Grundsteuer. Ref.: Wahl-Komm.
19. Desgl. eines Mitgliedes der Gas- und Wasserwerks-Deputation. Ref.: Dieselbe.
20. Wahl von 2 Mitgliedern für eine Kommission zur Prüfung des Feuerlöschwesens. Ref.: Wahl-Komm.
21. Nachbewilligung von Mark 115,80 beim Etat der höheren Mädchenschule für 1901. Ref.: Seidel.
22. Desgl. von Mark 351,90 beim Etat der Marktkasse für 1901. Ref.: Derselbe.
23. Desgl. von Mark 44,25 beim Etat der Ruhrbrücke für 1901. Ref.: Derselbe.
24. Mitteilung von den 1902 geführten Prozessen der Armen-Verwaltung. Ref.: Weber.
25. Niederschlagung von Mk. 65 Hundesteuer für 1902. Ref.: Erner.
26. Desgl. von Mk. 28,40 Gewerbesteuer für 1901. Ref.: Derselbe.
27. Desgl. von Mk. 1059,78 Gemeindesteuer für 1901. Ref.: Dersl.
28. Genehmigung eines Bauabkommens mit Georg Blank und Bewilligung von Mark 2000. Ref.: Nachrodt.

Witten, den 15. Juni 1903.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: G. Schumann.

Nationalliberale Partei.

Dienstag, den 16 Juni, abends von 8 Uhr ab im großen Borgmann'schen Saale:

Partei-Versammlung

zur Verkündigung der Wahlresultate.

Der Zutritt ist **nur Parteifreunden** gegen Vorzeigung von Eintrittskarten gestattet, die auf dem Hauptbüreau im kleinen Borgmann'schen Saale am Dienstag zu haben sind.

Der Vorstand. J. A.: **Dr. Schramm.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

in Berlin, Kaiserhofstr. 2.

Oeffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung

auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst.

Auf Wunsch portofrei Uebersendung der Renten **ohne Lebenszeugniss** an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands.

Vertreter: **Karl Pipo** in **Witten, Bahnhofstr. 18.**

Wänrend des Umbaues

findet der Verkauf

aller Waren

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen statt.

A. Löwenstein, Witten.



In 3 Tagen Ziehung

der beliebten

Marienburger Jubiläums-Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden im Werte von **9000 Mk.**
3384 Gewinne, hiervon **7 Equipagen** u. **89 Reit- u. Wagenpferde.** Gesamtwert d. Gewinne

88000 Mk.

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion gut verwertet werden gegen **bar Geld.**

Marienburger Lose

à 1 Mk.

Letzte Gewinn-Erfolge:

Berliner Pferde-Lotterie **2800 Mk.** Siebengebirgs-Lotterie **2000 Mk.**
Stettiner Pferde-Lotterie Nr. 47130 **ein Hauptgewinn.**
Bei der letzten 24. Marienburger Pferde-Lotterie fiel auf Nr. 107249 ein Hauptgewinn, bestehend in **1 Fuchs-Wallach,** in meine Kollekte.

C. L. Krüger, Witten.

Telephon 2.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Mit der nächsten, 209., Lotterie tritt der neue günstigere Gewinnplan in Kraft.

Halbe Lose à **Mk. 20.—**
Viertel Lose à „ **10.—**
Zehntel Lose à „ **4.—**

für jede Klasse empfehle ich zur Abnahme.

Adolf Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Witten.





Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses,

es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantirt. Flacons à M. 1.—.

H. Guthier's Kosmetische Officin, Berlin S.W.

oder in Witten zu haben bei Schäcker & Bramm, Ruhrstr. und Bahnhofstrasse. 7538

Hypothekenanlage.

Für Mai, Juni und Juli 1903 und spätere Termine nehmen wir bis zu **1500000 M.** Darlehnsanträge entgegen. — Höchste Beleihungsgrenze. Zins von 4% an mit oder ohne Amortisation.

Beleihung: Rheinland u. Westfalen.

Prospekt kostenfrei. (Vermittler erhalten Provision.)

Kessler & Co., Essen-Ruhr, Heinickestr. 4 (Nahe dem Hauptbahnhof).

Nationalliberale Partei.

Das Hauptbureau

der Partei befindet sich **Dienstag, den 16. Juni, von 10 Uhr ab**

im kleinen Borgmann'schen Saale,

Telephon Nr. 428.

Alle Nachrichten und Anfragen sind dorthin zu richten.

Der Vorstand:
J. A.: Dr. Schramm.

Hôtel Voss, Witten.

Dienstag, den 16. Juni cr., abends 8 Uhr:

II. Abonnements-Militär-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des I. Oberrhein. Infant.-Rgmts. Nr. 97 aus Saarburg.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Bei kalter oder ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Sälen statt. (7639

Wirtschafts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause des Herrn **L. Veuhoff, Bahnhofstraße 66,** ein

Hotel-Restaurant.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen.

ff. Ruhrtalbier. **ff. Ruhrtalbier.**

Um geneigten Zuspruch bittet 7633

Fritz Röhle.

Nationalliberale Partei.

Montag, d. 15. cr, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Herrn **Rippel,** Poststraße, eine

Versammlung

der Wähler der nationalliberalen Partei des IV. Bezirks

In der Aue, Neue Bahnhofs-, Bellerslohstraße, Fischertal, Gas-, Hammer-, Herbederstr., 3 Könige, Post-, Sprockhöveler-, Stahlstraße, Steinhauserhütte, im Sundern, Viktoria- und Wannenstraße statt. 7630

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsteher des IV. Bezirks.



Vereinigter Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Bataillons-Appell

am Donnerstag, den 18. curr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal **F. Borgmann.**

Tages-Ordnung: 7635

1. Beitragszahlung.
2. Entgegennahme von Neuanmeldungen.
3. Mitteilungen über Delegiertentag und Kreisverbandsfeier.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kranke

welche Heilung nach der Methode des (5861

Herrn Pastor Felke

oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter des Herrn Pastor, den

Homöopathen u. Naturheilkundigen

Ed. Thiel

in **Hagen,** Elberfelderstraße 98 wenden.

Sprechstunden:

Außer Mittwoch und Samstag jeden Tag von **Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Gründliche Heilung

von **Hautkrankheiten** fast aller Art, **Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre** 2c., ohne Berufsstörung. **J. Overmann,** Spezialist für Haut und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.** Oststraße 5.

Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 2—4 Uhr im Gasthof Hethey, Witten,** Dammstr. 8, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Jalousien

in Sturmleisten- D.-R.-Pat. u. Draht führg. sind die **besten** u. **rappeln nicht**



Rollbare Jalousie-Rolllade zugl. D.R.-P. **Zweckmäß.** und **beliebtester** Laden für **jeden besseren Neubau.**

Th. Kauffmann, Köln. Telefon 2618. Fabr. Burgunderstr 24

Gewinn

an Zeit und Geld hat **jede Frau**

die zum Putzen der Messinggegenstände den Metallputz „Muzzi" verwendet, da mit demselben am schnellsten schöner und trockener Glanz erreicht wird.

Dosen à 10 Pfg. sind zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Fabrik.: **Adolf Krebs, Mannheim.**

Ständige Preisverteilung!

Seitdem sie wäscht mit



Ist immer froh die Waschmarie. Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich. (13675

Westdeutsche Seifen-Industrie G. m. b. H. Neuß a. R. Generalvertreter **Feodor Rosenthal,** Dortmund, Marienkirchhof 6.

Wellenbutter

beste westfälische, offerirt

zu 90 Pfg. pr. Pfund

Leopold Krause,

7612) **Ruhrstraße 58.**

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen.
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6.

Heute
beginnt unser großer
Wäsche-Verkauf.

Von einer großen Wäschefabrik kauften wir gemeinschaftlich mit unseren verwandten Geschäften **riesige Restbestände**

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
weit unter Herstellungspreis.

Damen-Hemden, Vorder- und Achselschluss, mit Spitze, Feston, Madeira-Stickerei, zum Aussuchen 60, 85, 98 Pfg. bis 2.75 Mk.
Damen-Nachtjacken mit Feston und Spitze garniert, zum Aussuchen 75, 95 Pfg., 1.10 Mk., bis 2.50 Mk.
Damen-Beinkleider festoniert und mit Feston, zum Aussuchen 65, 85, 95 Pfg., bis 1.95 Mk.
Kissen-Bezüge mit Durchsätze, festoniert und Damast, zum Aussuchen 48, 68, 88 Pfg., bis 1.55 Mk.

Herren- und Kinder-Wäsche spottbillig.

Angeschmutzte Wäsche und einzelne Sachen
bedeutend unter Preis.

Es bietet sich eine selten günstige Gelegenheit wirklich gute solide Wäsche zu kolossal billigen nie wiederkehrenden Preisen einzukaufen.

Gebr. Kaufmann, Witten.

Kaufhaus
Gottfried Wolff,
Witten, Stein- u. Gerberstr.-Ecke.

Wegen Raummangel
Ausverkauf
sämtlicher 7607
echten Möbelstücke
wie:

1 **Schlafzimmer-Einrichtung,** italien. Nussbaum, bestehend in: 2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Waschtisch m. Marmor u. Spiegelaufs., 2 Nachtkonsolen mit Marmor — früh. 620 M. jetzt 450 Mk.
1 **Kleiderschrank,** echt Nussbaum, früh. M. 75, jetzt 55 „
1 **Kleiderschrank,** echt Nussbaum, früh. Mk. 80, jetzt 58 „
1 **Buffetschrank,** echt Nussbaum, früher Mk. 235, jetzt 180 „
1 **Damenschreibtisch,** echt Nussb., früher Mk. 82, jetzt 60 „
1 **Vertikow,** echt Nussbaum, früher Mk. 67, jetzt 49 „
1 **Vertikow,** echt Nussbaum, früher Mk. 84, jetzt 65 „
1 **Vertikow,** echt Nussbaum, früher Mk. 90, jetzt 70 „
1 **Vertikow,** echt Nussbaum, früher Mk. 115, jetzt 85 „
1 **Vertikow** . . . früher Mk. 45, jetzt 30 „
1 **Vertikow** . . . früher Mk. 48, jetzt 37 „
1 **Vertikow** . . . früher Mk. 55, jetzt 40 „

Nationalliberale Partei
der Wahlkreises
Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten.

Zur Verkündigung der Wahlresultate findet am **Dienstag, den 16. Juni, von abends 7 Uhr ab,** eine
Versammlung
im **Stadt-Theater** zu **Bochum, Rottstraße 29,** statt. Die Parteifreunde werden zu derselben hierdurch freundlichst eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden am Eingang pro Person 10 Pfg. erhoben.

Es wird freundlichst gebeten, die Wahlresultate in den einzelnen Gemeinden dorthin sofort telephonisch, telegraphisch oder durch **besondere** Eilboten zu übermitteln. Um Verwirrung zu vermeiden, empfiehlt es sich, in den einzelnen Gemeinden die Wahlresultate der **ganzen** Gemeinde zusammenzufassen. Nur wo einzelne Wahlbezirke gar zu lange ausbleiben, bitten wir die Einzelresultate mitzuteilen.

Telephonruf:
Stadt-Theater Bochum Nr. 779.

Bochum, den 12. Juni 1903.

Das nationalliberale Wahlkomitee

Gegründet 1876.
SCHUTZ-MARKE
Schloss-Brunnen Gerolstein
Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.
Tafelgetränk I. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage:
Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Falkenkrug.
Montag, den 15. Juni ds. Js.
Konzerte
vom **Trompetercorps des 5. Dragoner-Regiments,** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn L. **Paletta.**
Anfang 6 und 8 Uhr. Karten für beide Konzerte im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Wilhelm Brodt.

Filiale-Eröffnung.
Heute übertrug ich der Frau **E. Geldmacher, Pferdebachstraße 4,** eine
Filiale in Brot und Backwaren
und sichere auch dort gute und reelle Bedienung zu. Hochachtungsvoll
7561 **A. Haas, Wideystr. 49.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand: (560
82100 Personen u. **657** Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: **229** Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: **165** Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich
42% Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Carl Brodt, Witten, Breddestraße 27.

Hoffmann's Eisenkuchen
sind unerreicht fein und wohlschmeckend.
Allerfeinstes Naturbutter-Gebäck. 6304
Stets frisch zu haben bei **Gustav Hoffmann,** Röhrchenstr. 99.
Niederlagen in Witten:
O. Leye, Konditorei, Bahnhofstr., **N. Hebell,** Wilhelmstraße, **H. Bolderink,** Kasinostraße. **Jos. Wigge,** Winkelstraße.
Langendreer-Bahnhof: **L. Schalek.**
Langendreer-Dorf: **H. Münstermann,** Annen: **H. Friedrichs.**

Wannenbäder à 40 Pf., Dtzd. 4.50, **Dampfbäder** u. **Packungen** à ℳ 1. tal. geöff. Kuranst. **Johannistr. 4a,** Stg. Montag u. Donnerst. 2-6 n. f. Damen.

20 M. Nebenverdienst, tägl. für Jeden leicht u. anständ. Anf. an Industriewerke in Rossbach L. 338 Pfalz. (Rückmarke).

Zweites Blatt.
Nr. 161. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Montag,
den 15. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Auf zur Wahl!

Der Tag der Reichstagswahlen ist gekommen. Bevor sich der Staatsbürger zum Gange nach der schicksalsschweren Urne rüstet, möge er sich noch einmal in ernster Stimmung vor Augen halten, was dieser Tag für seine und des Reiches Zukunft bedeutet. In erster Linie handelt es sich um die Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr, deren Träger die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung unterwühlen, die Treue gegen Kaiser und Reich, die Liebe zum Vaterland und zu den angestammten Fürstenhäusern aus den Herzen des Volkes reißen, den Glauben an Gott zum Spott machen und alles, was dem Menschen heilig ist, Ehe, Familie, Eigentum, mit Füßen treten wollen. Kommt diese Richtung je ans Ruder, dann wehe uns allen! Keine Phantasie vermag sich die Schrecken auszumalen, die dann über Land und Volk hereinbrechen würden.

Es gibt keinen verhängnisvolleren Irrtum, als wenn der einzelne Wähler lediglich aus Unzufriedenheit mit diesen oder jenen Zuständen glaubt, trotz alledem für den sozialistischen Kandidaten stimmen zu dürfen, da doch gleich sei, ob dieser eine Stimme mehr oder weniger erhalte. Denn so wie er denken in seinem Wahlkreise vielleicht noch 500 oder 1000 der eingeschriebenen Wähler. Wenn die in allen 397 Wahlkreisen darnach handeln, so wird nicht nur der Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten gefördert, sondern vor allem auch die Zahl der für die Sozialdemokratie überhaupt abgegebenen Stimmen möglicherweise um einige Hunderttausend vermehrt werden. Die Sozialdemokratie hätte dann das Recht, sich zu brüsten, daß ein immer stärkerer Bruchteil der deutschen Wähler sich mit ihren Bestrebungen und Zielen einverstanden erkläre. Dieser innerlich unwahre Erfolg der Sozialdemokratie muß unter allen Umständen verhindert werden.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist auch wegen der äußern Politik geboten. Im Auslande wird man die neuen Reichstagswahlen nur danach beurteilen, ob die Zahl der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten zu- oder abgenommen hat. Ein Wahlergebnis zu Gunsten der Sozialdemokratie würde eine Minderung des deutschnationalen Ansehens bedeuten, da die Gegner des deutschen Reiches im Auslande bei der Abschätzung unserer kriegerischen Leistungsfähigkeit die Stärke der Sozialdemokratie in Rechnung stellen. In Frankreich hofft man auf unsere Sozialdemokratie wie auf einen rettenden bösen Engel. Eine vor einiger Zeit veröffentlichte Schilderung deutscher Zustände aus angesehener französischer Feder ließ zwischen den Zeilen durchblicken, daß zwar Deutschlands Waffenmacht zur Zeit unbezwinglich sei, daß aber am Herzen des deutschen Volkes der Wurm der sozialen Revolution nage und daß die mächtige Partei dieser Revolution einst die Kraft Deutschlands zersplittern werde.

Die energische Bekämpfung der Sozialdemokratie ist also eine nationale Pflicht ersten Ranges, sie ist das entscheidende Merkmal, welches Freund und Feind in dem Wahlkampfe von einander trennt. Wer die wirksamste Waffe in diesem Kampfe, den Wahlzettel, nicht benutzt, indem er seine Stimme gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie in die Wagschale wirft, der versündigt sich an sich selbst, an den Seinen, an seinem Stande, an seinem Volke, an seinem Vaterlande; der macht sich mitschuldig an dem frevelhaften Werke der Vernichtung, das die Sozialdemokratie erstrebt.

Wem aber sollen wir unsere Stimme geben? Nun, dem Kandidaten, von dem wir wissen, daß er fest und treu zum Kaiser steht, und dem wir am meisten vertrauen, daß er die Wohlfahrt des Reiches fördern wird; denn dies ist die Grundbedingung für das Blühen und Gedeihen aller Erwerbszweige. Wenn jeder so stimmt, dann wird er seine Wahl nicht bereuen, dann wird sie ausfallen zu seinem und der Allgemeinheit Heil.

Neues aus aller Welt.

Wieder ein Offiziersskandal in England.

Der in den Offizierkorps gerade der für die vornehmsten geltenden Regimenter herrschende Geist erhält eine neue Illustration durch eine kriegsgerichtliche Verhandlung, über welche aus London berichtet wird: In der Wellington-Kaserne in London begann am Mittwoch ein Kriegsgericht über drei Rittmeister und fünf Leutnants, die unter Anklage gestellt sind, „sich in einer skandalösen, dem Charakter von Offizieren und Gentlemen widersprechenden Weise benommen zu haben." Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Mr. Stanford, der während des Krieges eine Zeitlang als Yeomanry-Freiwilliger tätig war, hielt sich gegen Ende des Jahres 1901 als Korrespondent zweier kapstädtischer Zeitungen in Kapstadt auf. Er war mit verschiedenen der angeklagten Offiziere bekannt, und eröffnete mit diesen zusammen eine Subskriptionsliste zur Veranstaltung eines Balles, der am 24. Dezember 1901 stattfinden sollte. Der Kommandant von Kapstadt erklärte jedoch, daß er nur dann erlauben werde, daß eine Militärmusik zum Tanze aufspiele, wenn kein Zivilist zu den Veranstaltern gehöre, und Mr. Stanford wurde infolgedessen aufgefordert, sich nicht als Veranstalter, sondern als Gast zu betrachten. Da er mehrere Damen eingeladen hatte, ging er auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern erschien zu dem Balle im Mount Nelson Hotel als einer der Veranstalter. Nach dem Balle wurde er freundlich eingeladen, in das Zimmer eines der betreffenden Offiziere zu kommen. Dort angelangt, wurde er ergriffen und ein Scheinkriegsgericht über ihn abgehalten. Zum Schluß dieser Farce schleppte man den sich heftig Wehrenden in den Garten des Hotels, wo man ihn in den Springbrunnen warf und untertauchte. Den Halbbetäubten brachte man sodann wieder in das Hotel, zog ihn nackt aus und mißhandelte ihn in einer nicht wiederzugebenden Weise. Schließlich schnitt man ihm die Hälfte seines Schnurrbarts ab, schleppte ihn noch einmal zu dem Brunnen, trotzdem es mittlerweile Tag geworden war und der unwürdige Vorgang von den Fenstern des Hotels beobachtet werden konnte, setzte ihn dann zwischen Blumen und einen Tisch und photographierte ihn und zwang ihn zu einer Unterschrift unter der Drohung, daß er nicht lebendig aus dem Hause käme, falls er sich nicht dazu bereit finden lasse, ein Aktenstück zu unterzeichnen, in welchem er anerkannte, daß seine Züchtigung eine verdiente gewesen sei, und daß er um Verzeihung bitte. Der Mißhandelte lag mehrere Tage krank und forderte auf Grund des ärztlichen Attestes durch seinen Rechtsvertreter von seinen Peinigern die Zahlung einer Geldstrafe von 3000 Pf. St. und schriftliche Abbitte. Um Aufsehen zu vermeiden, erklärten sich die Offiziere schließlich damit einverstanden, daß sie ohne große Verhandlung von dem Gericht in Kapstadt zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 1500 Pf. St. verurteilt wurden. Gleichzeitig mußten die Offiziere Abbitte leisten. Die Angelegenheit kam jedoch an die Oeffentlichkeit und führte zu dem augenblicklich vor sich gehenden Kriegsgericht, das 3 Tage in Anspruch nehmen dürfte. Die Sache erregt peinlichstes Aufsehen, da die Beteiligten zu den vornehmsten Regimentern gehören.

Ein weiblicher „Rekrut".

Die Monatsschrift „Der Türmer" teilt in einer Zusammenstellung behördlicher Zopfgeschichten folgenden Vorfall mit: Der Fabrikant L. in der Turmstraße zu Berlin ist der Vater zweier Töchter, von denen die älteste, ein 21jähriges Mädchen, den Vornamen Henny führt. Infolge eines amtlichen Versehens wurde in dem polizeilichen Personenregister der Name Henny in Harry umgewandelt, und auf Grund dieses Vornamens wurde Fräulein Henny schon im vorigen Jahre aufgefordert, sich zur Eintragung in die militärische Stammrolle auf dem Polizeibureau zu melden. Von einer zwangsweisen Vorführung der Dame wurde jedoch abgesehen, nachdem sich ein Schutzmann bei wiederholten Besuchen (!) in der Wohnung des Herrn L. überzeugt hatte, daß hier ein amtliches Versehen vorliegen müsse. Die Militärbehörde scheint jedoch auf den aktiven Dienst des Fräulein Henny L. nicht verzichten zu wollen, denn dieser Tage erschien wieder ein Schutzmann in der Wohnung des Fabrikanten, um den weiblichen Rekruten zu stellen. Herr L. weigert sich jedoch ganz entschieden, seine Tochter dienen zu lassen.

Witten und Umgegend.

Witten, 15. Juni.

* — **Wer ein Recht besitzt, hat damit auch die Pflicht, von seinem Rechte den richtigen Gebrauch zu machen.** Das Reichstagswahlrecht ist das höchste Recht, was dem deutschen Volke verliehen ist. Darum prüfe jeder, der am Wahltage zur Urne schreitet, sein Gewissen, auf daß er mit seinem Rechte keinen Mißbrauch treibe!

Ein Recht soll man aber in dem Sinne gebrauchen, in dem es verliehen worden ist. Fürst Bismarck erzählt im zweiten Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen", warum er dem deutschen Volke das Reichstagswahlrecht verliehen hat: „Die Annahme des allgemeinen Wahlrechts war eine Waffe im Kampfe gegen Oesterreich und weiteres Ausland, im Kampfe für die deutsche Einheit." Fürst Bismarck wollte also, daß jeder deutsche Mann vermöge des Wahlrechts im Vaterlande mitherrschen und seinen Anteil an der Regierung haben solle; durch das Wahlrecht sollte jeder Deutsche ganz eng ans Vaterland, an sein Vaterland, an sein Reich gebunden werden; und durch das Wahlrecht sollte die höchste Liebe zum Vaterlande in den Herzen aller Deutschen wachgerufen und wachgehalten werden. Das Alles aber sollte letzten Endes zu dem Zwecke geschehen, daß dann auch die Deutschen in der Stunde der Gefahr wie ein Mann dem Feinde entgegentreten und bereit sind, für das Vaterland das Leben zu opfern. Fürst Bismarck hat das allgemeine Wahlrecht in den Dienst des nationalen Gedankens stellen wollen. Darum auch macht der allein vom Wahlrecht einen würdigen Gebrauch, der bereit ist, zu jeder Zeit mit Gut und Blut für des Vaterlandes Macht und Ehre einzutreten.

Die Sozialdemokratie hat, solange sie besteht, das Vaterland und den deutschen Namen geschändet. Als die Heldensöhne des deutschen Volkes im Jahre 1870 auf französischer Erde ihr Blut ließen, damit endlich der lang geträumte goldene Traum von einem deutschen Vaterlande zur schönsten Wirklichkeit werde, da schalt sie Karl Marx „Schurken und Narren", und die Bebel und Liebknecht benutzten das Wahlrecht und die Reichstagstribüne straflos dazu, anstatt der deutschen Heldenhaftigkeit die Greueltaten der Pariser Kommune frech zu verherrlichen. Und ist seither etwa die Sozialdemokratie anderen Sinnes geworden? Nicht im mindesten! Als durch die Ermordung unseres Gesandten in China die deutsche Ehre schimpflich verletzt war, da war es die Sozialdemokratie, die für das Boxer-Gesindel Partei ergriff und wiederum unsere Soldaten durch Veröffentlichung der zusammengelogenen Hunnenbriefe mit Schmutz bewarf. Und hat nicht noch in diesen Tagen in klingender Münze Herr Bebel den Lohn für seine vaterlandslose Haltung im Jahre 1870 von einem protestlerischen Bankier erhalten? Und brüstet sich nicht der „Vorwärts" damit, daß der sozialdemokratischen Partei vom Auslande Geld zur Führung des Wahlkampfes zugegangen ist? Und druckt der „Vorwärts" nicht mit Vergnügen Artikel englischer Zeitungen ab, in denen die deutsche Sozialdemokratie gerühmt und ihr zum Wahlkampfe viel Glück gewünscht wird? Natürlich! Das Ausland hat Interesse an den Erfolgen der Sozialdemokratie, denn je mehr die Sozialdemokratie anwächst, um so schwächer wird die Macht und Einheit des deutschen Volkes nach außen hin und um so eher kann das Ausland Macht über unser Vaterland gewinnen!

Man kann uneinig sein über alle Fragen der inneren Politik: welche Steuern die besten sind, wie viel Schiffe und Soldaten wir brauchen usw. Alle Deutschen aber dürfen darin nur eines Sinnes sein, des Vaterlandes Macht und Ehre zu erhalten und gegen jeden Feind von außen her mit Gut und Blut zu verteidigen. Die Sozialdemokratie aber dient nicht dem Vaterlande, sondern fördert — wenn es vielleicht auch nicht jeder Sozialdemokrat mit Bewußtsein tut — die Interessen der Feinde des Vaterlandes.

Wer am 16. Juni einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt,

der schändet das Andenken der deutschen Heldenmänner, unserer Väter und Großväter, die im Jahre 1870 ihr Leben geopfert haben, damit wir ein Vaterland besitzen,

der schwächt die Macht des Vaterlandes und verrät es ans Ausland, auch wenn solcher Verrat garnicht seine bewußte Absicht ist,

der ist seiner Väter und Großväter nicht wert und verdient es nicht, ein Deutscher zu heißen,

der treibt Mißbrauch mit dem Wahlrecht und verdient nicht, es je erhalten zu haben.

Wer am 16. Juni zur Wahlurne schreitet, soll bedenken, daß er ein Deutscher ist und soll in ganzer Seele von dem Gedanken beherrscht sein:

Nieder mit dem Feinde des Vaterlandes!
Nieder mit den Verrätern deutscher Ehre!
Nieder mit der Sozialdemokratie!

E. — Das 2. Abonnementskonzert findet morgen Abend im Hotel Voß statt. Ausgeführt wird dasselbe von der Kapelle des 1. Oberrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 97 aus Marburg. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert in den Sälen abgehalten.

!! — Herr Oberpostsekretär Feldwisch ist in gleicher Eigenschaft an das Kaiserl. Postamt in Hagen versetzt. Zu Ehren des beliebten Beamten hatten sich gestern Abend im Borgmann'schen Lokale die Kollegen mit dem Herrn Postdirektor an der Spitze zu einer solennen Abschiedsfeier vereinigt.

! — Der Gerichtssekretär Herr St. hatte das Unglück, auf einer Apfelsinenschale auszugleiten und beim Fallen sich die Schulter auseinander zu fallen.

)(— Noch ist kein Vierteljahr verflossen, seitdem die Bachschule den Verlust des Herrn Hauptlehrers Uehmann zu beklagen hatte, und schon wieder hat der unerbittliche Tod eine Lücke in die Reihe des Lehrerkollegiums genannter Schule gerissen. Gestern starb nach längerem, schweren Leiden der Herr Lehrer Winkel, nachdem er fast 22 Jahre segensreich an der hiesigen katholischen Volksschule gewirkt hat.

E. — Die hiesige Schneider-Innung hat für Montag Abend in das Lokal des Herrn Turk, Hauptstraße 12, eine Versammlung einberufen, in welcher Zuschneidelehrer Wienhold-Barmen sein pat. Winkel-System vorführen wird. Es soll hier sofort ein Lehrkursus eingerichtet werden, wenn sich genügend Teilnehmer melden. Das System erfreut sich einer großen Beliebtheit durch seine Einfachheit, Leichtigkeit und Sicherheit. Herr Wienhold ist an mehreren Handwerkskammern angestellt worden, wo er die Meisterkurse geleitet hat, und zwar mit großem Erfolge. Jedermann kann die Teilnahme an dem Kursus nur empfohlen werden.

h. — Auf der Maschinenfabrik von Lohmann und Stolterfoht zersprang in der Nacht vom Freitag zum Samstag das Schwungrad. Ein Teil desselben flog in den benachbarten Fabrikhof der Döring'schen Gießerei und zertrümmerte das Dach eines Schuppens. Ebenso wurden die Maschinen erheblich beschädigt. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

m. — Unweit der Feilenfabrik von Brandt wurde am Samstag Morgen eine weibliche Leiche gelandet. Die Leiche ist als die der seit dem 8. dss. Mts. verschwundenen Köchin Charlotte Hochgräbe, welche in Langendreer in Stellung war, rekognosziert. Die H. soll sich aus Liebesgram das Leben genommen haben.

i. — Ermittelt wurde von der Kriminalpolizei ein Logisschwindler. Er gab sich bald als Ingenieur, Techniker und auch als Glasmacher aus. Vornehmlich logierte er sich in Wirtschaften ein, nachdem er sich hier mit Speis und Trank gestärkt, ging er, angeblich um sich zu waschen, in sein Zimmer. Hier räumte er unter den Kleiderbeständen der anderen Kostgänger auf und wußte sich aus deren Koffern das nötige Reisegeld für sein „schnelles Weiterkommen" zu verschaffen. Es ist der Glasmacher Franz Büser aus Paderborn.

G. — Festgenommen wurde am Samstag Nachmittag der Metzger Alois Scharl aus Eglsee. Sch. war hier Marktstraße 13 bei dem Metzgermeister Dörsing in Stellung, er hatte mit diesem Differenzen bekommen und in seiner Wut eine große Spiegelscheibe im Werte von 120 Mk. zerschlagen. Er wollte dann verschwinden, in der Nordstraße wurde er aber von der Polizei eingeholt und vorläufig in sichere Obhut genommen.

R. — In das Gerichtsgefängnis nach Bochum gebracht wurde vorgestern der Arbeiter W., welcher längere Zeit im hiesigen Diakonissenhause untergebracht war. Derselbe hat sich dort wegen Eisendiebstähle zu verantworten.

A. — In einem Hause der Annenstraße bedrohte ein Einwohner den anderen mit einem Beile, sodaß polizeiliche Hilfe geholt werden mußte. Als diese erschien, war der Streit beigelegt.

* — Die behördliche Genehmigung zum Bau der 2. kath. Kirche in hiesiger Stadt ist am Samstag beim kath. Kirchenvorstande eingetroffen. Der Bau, welcher bekanntlich an der Herbederstraße errichtet werden soll, wird nun bald in Angriff genommen.

E. — Drei erste Preise erzielte gestern auf der internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen in Bonn am Rhein der schwarze deutsche Doggen-Rüde „Cäsar-Merkur" des Herrn Heins, Crengeldanz, und zwar den großen Preis für Doggen jeden Alters, jeder Farbe und jeden Geschlechts. Den ersten Preis in der offenen Klasse und den ersten Preis in der Sieger-Klasse, außerdem noch Ehrenpreise.

* — Rudolf Falb und das Wetter. Ueber die Witterung in der zweiten Jahreshälfte schreibt Rudolf Falb in seinem neuesten Wetterkalender: Juli: anfangs regenreich und kalt, dann Trockenperiode, darauf Gewitter, zuletzt ziemlich trocken; August: verhältnismäßig trocken, anfangs Temperatur normal, später tief unter der Mitte; September: reich an Niederschlägen, zahlreiche Gewitter, im ganzen wärmer als der August; Oktober: im ersten Drittel regnerisch, im zweiten Drittel geht die Temperatur zurück, im dritten Regen, außergewöhnliche Hitze; November: verhältnismäßig hohe Temperatur, die Niederschläge, anfangs spärlich, dann stärker, zuletzt gänzlich fehlend; Dezember: anfangs ausgebreitete Regenfälle, Schneefälle noch vereinzelt, in der zweiten Woche sehr kalt, ergiebige Schneefälle, dritte Woche anfangs etwas wärmer, dann sinkt die Temperatur stark unter normal; vierte Woche regnerisch, Schneefälle, Temperatur unter normal.

)(**Langendreer,** 14. Juni. Gestern veranstaltete der hiesige Lehrerverein anläßlich des 25jährigen Lehrerjubiläums der Herren Rektor Kemmer und Lehrer Brinkmann-Crengeldanz eine Festfeier. Herr Rektor Kemmer teilte mit, daß ihn das Provinzial-Schulkollegium zu Münster zum Oberlehrer für das neue Realgymnasium in Langendreer ernannt habe. Als Direktor dieser Anstalt ist der Direktor des Realgymnasiums in Hamm in Aussicht genommen. — Der hiesige Spar- und Bauverein „Familienwohl", der an der Kaltenhardtstraße bereits fünf große Familienhäuser hat erbauen lassen, ist jetzt schon mit dem Baue von weiteren fünf Häusern für 38 Familien so weit fertig, daß im Laufe der vergangenen Woche das Richtfest gefeiert werden konnte.

p. **Uemmingen-Laer,** 12. Juni. Ein nächtlicher Schweinehandel. Große Heiterkeitserfolge auf allen Seiten des Saales erzielte eine Verhandlung der Strafkammer Bochum, welche sich gegen die Bergarbeiter Slomzack, Möhlenbrock und Müller von hier richtete. Erstere befanden sich in der Untersuchungshaft, sie sind bereits mehrfach vorbestraft, Möhlenbrock hat schon die hohe Schule des Zuchthauses absolviert. Sämtlichen Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Nacht zum 17. März dem Landwirt Schulte-Suntrum drei Schweine aus dem Stalle gestohlen zu haben. Slomzack gestand ein, mit Möhlenbrock gemäß einer Verabredung, bei welcher auch Müller zugegen war, die Schweine aus dem verschlossenen Stalle geholt und in einem Sacke davongetragen zu haben. Möhlenbrock nannte Sl. einen Lügner, er wie auch Müller wollten die Schweine von Sl. zwar zur Nachtzeit gekauft haben. Ihre naiven Darlegungen über den „reellen Schweinehandel" riefen fortgesetzt Heiterkeitsausbrüche hervor, denen selbst der erste Vorsitzende nicht widerstehen konnte. Das Gericht schenkte den Aussagen der letzten Angeklagten keinen Glauben, umsomehr, als die Beweisaufnahme feststellte, daß Slomzack und Möhlenbrock, nachdem sie sich vorher durch Vertilgung eines Liters Beanntwein Mut angetrunken, die Borstentiere aus dem Stalle geholt, während Müller Schmiere gestanden. Slomzack erhielt eine Zusatzstrafe von 13 Monaten Gefängnis, Möhlenbrock 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Müller 3 Monate Gefängnis. Außerdem erklärte man die Stellung des Möhlenbrock unter Polizeiaufsicht für zulässig.

Hattingen, 11. Juni. Das Gruben-Unglück auf Baaker Mulde, worüber wir berichteten, hatte eine furchtbare Aufregung veranlaßt und die tollsten Gerüchte entstehen lassen. War doch anfänglich von 100 und mehr Toten die Rede. Weinend und jammernd irrten die Angehörigen der auf Baaker Mulde beschäftigten Knappen durch die Straßen, viele von ihnen fuhren auch direkt nach dem Zechenplatze und waren erst dann zum Fortgehen zu bewegen, als die Totgesagten bei der Ausfahrt glücklich und gesund ans Tageslicht kamen. Inzwischen sind auch die beiden anderen Knappen gefunden worden, aber auch sie waren schon tot. So hat das Unglück drei braven Bergleuten unerwartet den Tod gebracht; die Todesursache ist Erstickung. Von den Toten stammen zwei: Schulz und Gathmann, aus Linden, einer: Meyer, aus Hattingen. Die Zeche Baaker Mulde hat 2500 Mann Belegschaft.

Sprockhövel, 12. Juni. Der heutige erste Verhandlungstag gegen den der Tötung seines Knechtes Hagenbock beschuldigten Landwirt und Milchhändler Wilhelm Kämper im benachbarten Holthausen hat nichts sonderlich Belastendes gegen den Angeklagten ergeben. Er ist bisher unbestraft, und macht in seinem Aeußern einen ganz vortrefflichen Eindruck. Was die Beschuldigung gegen ihn anbetrifft, so behauptet er, völlig unschuldig angeklagt und das Opfer verwickelter Verhältnisse zu sein. Hagenbeck hat nur noch ganz kurze Zeit gelebt, ist aber nicht mehr, obwohl man ihn fragte und auch eine Schiefertafel mit Griffel vorhielt, imstande gewesen, den Täter auch nur andeutungsweise zu bezeichnen. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Niemeyer. Es sind an die 70 Zeugen zu vernehmen.

Hagen, 11. Juni. Gestern früh ¼ vor 5 Uhr fuhr eine Rangierabteilung dem auf dem hiesigen Güterbahnhof Hagen-Eckesey nach Dortmund-Süd ausfahrenden Güterzug Nr. 6561 in die Flanke, wodurch 13 Wagen entgleisten. Der Führer

der Rangierlokomotive erlitt Rippenquetschungen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Personenverkehr nach Dortmund-Süd ist nicht behindert.

Telegramme.

Der serbische Staatsstreich.

Belgrad, 14. Juni. Wie verlautet, stimmten in dem Ministerrat, der gestern stattfand, sechs Minister für Peter Karageorgewitsch als König und einer für die Republik. Die letzten Worte des Königs waren: „Zinzar Markowitsch, warum hast Du mir das angetan?“ Der König hielt Zinzar Markowitsch für das Haupt der Verschwörung. Hier wird fest geglaubt, daß Peter Karageorgewitsch gewählt werde als König. Prinz Mirko habe keine Aussichten mehr, da er dieselben mit seiner Heirat mit der Kousine Alexanders vernichtet habe. Man will in Serbien nichts mehr von der Familie der Obrenowitsch wissen.

Belgrad, 14. Juni. Zum Präsidenten des Senats wurde der frühere Minister Peter Weltmirowitsch, eines der hervorragendsten und ältesten Mitglieder der radikalen Partei, ernannt. Der neue Präsident wird in der Sitzung des Senats und der Skuptschina den Vorsitz führen, in welcher die Wahl des Königs erfolgt. Die Ernennung eines neuen Senatspräsidenten war notwendig, weil der frühere Präsident des Senats Demeter Marinkowitsch seiner Zeit demissioniert hat.

Belgrad, 14. Juni. Die meisten Blätter besprechen die Thronfolgefrage und weisen auf die Unmöglichkeit der Errichtung einer Republik hin. Die Blätter sprechen sich für die Wahl eines Karageorgewitsch aus, durch welche für Serbien eine neue Epoche der national-serbischen Politik verbürgt werde. „Maili Journal“ sagt, durch eventuelle Wahl des Prinzen Mirko würde die Dynastiefrage wieder lebendig werden.

Wien, 14. Juni. Die Blätter veröffentlichen ein Interview mit dem serbischen Minister des Innern Protitsch, welcher erklärte, die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung bestehe ausschließlich in der Aufrechterhaltung der Ruhe bis zur Klärung der Lage durch die Skupschtina. Der Wahlakt werde ruhig verlaufen. Die bereits in Belgrad eingetroffenen Deputierten seien fast ausschließlich für die Wahl Karageorgewitsch. Im Kabinett habe kein Meinungsaustausch betreffs der definitiven Regierung stattgefunden. Dem künftigen Herrscher wolle man nicht vorgreifen. Ueber die Ermordung des Königspaares gab der Minister keine Aufklärung.

Belgrad, 14. Juni. Die Nationalversammlung wird die Königswahl vornehmen, das Arbeitsprogramm für den neuen König ausarbeiten und sich sodann bis zum Eintreffen des Königs vertagen. Der König wird ein neues Ministerium einsetzen und die Skuptschina auflösen.

Das diplomatische Korps verhält sich vollkommen reserviert.

Gestern begnadigte die Regierung alle wegen politischer Preßdelikte bestraften Personen und ordnete deren Freilassung an. Seit den Vorgängen am 11. Juni hat keine einzige Verhaftung und Verurteilung stattgefunden. Der Kassationshof und der Appellhof haben ihre Tätigkeit seit dem 11. Juni eingestellt.

Königin Natalie richtete an ihre ehemalige hier weilende Hofdame die telegraphische Anfrage, ob sie nach Serbien zum Besuche des Grabes ihres Sohnes kommen könnte. In ganz Serbien herrscht vollste Ruhe.

Vorgestern erschoß sich der Generalstabsoberstleutnant Milislaw Zivanovitsch. Den Blättern zufolge ist die Ursache seine mißliche materielle Lage. Es verlautet jedoch, die wahre Ursache sei, daß in den Papieren des Königs ein Brief Zivanovitsch mit einer Ankündigung des Komplotts gefunden wurde.

Belgrad, 14. Juni, 9 Uhr vormittags. Der gestrige Abend ist ruhig verlaufen. Es herrscht prachtvolles Wetter; in den äußerst belebten Straßen sieht man zahlreiche Offiziere und Damen in leichten Toiletten. Eine große Anzahl serbischer Studenten ist von auswärts eingetroffen. Man glaubt allgemein, daß diese heute Abend zu Gunsten der Karageorgewitsch Kundgebungen veranstalten werden. Unter dem Teil der Universitätsjugend, welcher seinen Studien in Frankreich und der Schweiz obliegt, ist eine republikanische Strömung vemerkbar, doch findet diese bei der Mehrheit der Bevölkerung keinen Anklang. Es scheint sicher zu sein, daß die morgen zusammentretende Nationalversammlung sich für die Monarchie aussprechen wird. Interessant ist, daß die Mehrzahl der Bewohner Belgrads, selbst bedeutendere Politiker, Peter Karageorgewitsch nie gesehen haben. Auch seine Photographien sind in der Stadt noch nicht zu sehen; trotzdem ist er heute populär. Die Blätter heben die Verdienste des Hauses Karageorgewitsch hervor und sprechen die Hoffnung aus, daß durch seine Berufung eine neue und glückliche Aera für das vielgeprüfte Serbien anbrechen werde.

Belgrad, 15. Juni. Die Stadt zeigt das gewöhnliche Sonntagsbild, nur Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen bekunden, daß man doch der Ruhe nicht völlig traut. Auch fällt auf, daß Infanteriepatrouillen mit aufgepflanztem Bajonett aufziehen, was bisher nur Nachts geschah. Aus der Provinz sind außer den Abgeordneten nur wenige Personen hier eingetroffen. Ueber den Verlauf der morgigen Sitzung sind die Anschauungen geteilt. Während in amtlichen Kreisen die Ansicht herrscht, daß, wenn überhaupt eine Debatte stattfinde, dieselbe glatt ablaufe, kursieren in Stadtkreisen Gerüchte, daß heftige Erörterungen zu erwarten seien und es nicht bestimmt sei, daß die Königswahl morgen vollzogen werde.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Majors Naumowitsch zum Generalkommandanten von Belgrad, Dimitrie Radowitsch zum Präsidenten des Kassationshofes und ferner die Pensionierung des Gendarmeriekommandanten Jovanowitsch, des bisherigen Präsidenten des Kassationshofes in Belgrad und des Gendarmeriekommandanten von Schabad, Nikolitsch, welcher während des vorigjährigen Belgrader Putsches dekoriert wurde. Der übrige Teil des Amtsblattes besteht fast ausschließlich aus Glückwünschen an die provisorische Regierung.

Belgrad, 14. Juni. Die Autopsie ergab beim König Alexander angeblich Abnormitäten im Hirn, sodaß nach einigen Jahren wahrscheinlich Geistesstörung eingetreten wäre. Bei der Inventur wurde ein kompromittierender Briefwechsel zwischen Draga und dem früheren Finanzminister Sopowitsch entdeckt; der letztere wird wahrscheinlich verhaftet werden. In der Sommerresidenz des Königspaares, wo die Bevölkerung großen Nutzen von dem Aufenthalt des Königspaares hatte, kam es zu Demonstrationen gegen die Armee und die provisorische Regierung.

Berlin, 15. Juni. Nach Meldungen aus Warschau stürzte am Alexanderplatz ein massives Wohnhaus ein. Bis jetzt sind 19 Menschen aus den Trümmern tot hervorgezogen, es werden aber noch bedeutend mehr Menschen, die in diesem Hause wohnten vermißt. Die Leichen der oberen Stockwerke sind geborgen. Die Zahl der Verunglückten wird auf 30 bis 40 geschätzt.

Shanghai, 15. Juni. Die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages mit Japan sind abgelehnt, da Japan auf die Einfügung einer Klausel besteht, wonach Mukden, Tanusben und andere Hauptstädte der Mandschurei dem Fremdenhandel verschlossen werden sollen, ein Antrag, worüber die chinesischen Kommissäre nicht verhandeln zu können erklären. Ein kaiserliches Dekret ordnet an, daß der Ort der Verhandlung von Shanghai nach Peking verlegt werde.

Berlin, 13. Juni. Zur Pesterkrankung meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Bei allen Isolierten haben Untersuchungen des Rachenschleims stattgefunden, außer bei Margraf sind aber bisher Pestbakterien nicht gefunden worden. Die Bazillen, die der Schleim des Wärters enthielt, waren stark lebend und lebensfähig; eine Ratte und ein Meerschweinchen, die damit infiziert wurden, verendeten nach kurzer Zeit. Nach dem Ergebnis der Untersuchung muß Margraf mit den Bakterien stark behaftet gewesen sein, und sie müssen bei ihm einen guten Nährboden gefunden haben. Wenn trotzdem sein Allgemeinbefinden jetzt gut ist, so wird man das ohne Zweifel der Serumbehandlung zuschreiben müssen.

Berlin, 14. Juni. Der von den englischen Behörden ausgelieferte Kurpfuscher Nardenkötter ist heute aus London in Hamburg eingetroffen. — Infolge verdächtiger Aeußerungen, die er über die Ermordung der Lina Hoffmann machte, ist in Tangermünde ein zugereister Handwerksbursche, der Klempnergeselle Karl Siebelt aus Gräfenhainichen, verhaftet worden. Er war bereits in Berlin in diese Angelegenheit verwickelt worden und prahlte damit in einem Schanklokal, wobei er auch erzählte, daß er um die Sache wüßte. Ob man in der Tat hier den Mordbuben vor sich hat, ist mehr als zweifelhaft.

Berlin, 14. Juni. Gestern wurde im Grunewald das seit dem 6. d. Mts. vermißte Liebespaar, der 21jährige Droguist Alfred Heinrich und die 17jährige Anna Pflug vergiftet aufgefunden. Der Widerstand, den die katholischen Eltern des Mädchens der Verehelichung mit dem evangelischen Geliebten entgegensetzten, hat die beiden in den Tod getrieben.

Kassel, 14. Juni. Heute Abend 8 Uhr ist bei dem Umbau des hiesigen Zentralpersonenbahnhofes ein hohes Bogengerüst eingestürzt und sind mehrere Schlosser dabei zu Schaden gekommen. Drei Schwerverletzte wurden in das Landkrankenhaus gebracht.

Marburg (in Steiermark), 14. Juni. Der Hauptmann Kauz vom 47. Infanterie-Regiment, welcher mit seiner Kompagnie gegen die aufrührischen Bauern zu operieren hatte, wurde während er „Feuer“ kommandierte, von rückwärts von seinen eigenen Leuten erschossen. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt eines Soldaten handelt, da der Hauptmann ein sehr strenger Offizier war.

Pest, 13. Juni. Dem „Ungar. Korresp.-Bureau“ wird aus Belgrad gemeldet: Der Arzt Dr. Michel, welcher die Obduktion der Leichen des ermordeten Königspaares vornahm, erklärte, der König habe sechs Schußwunden und drei starke Säbelhiebe erhalten; drei Schußwunden seien tödlich gewesen, zwei Schüsse hätten das Herz, einer den Bauch durchbohrt. Der Körper sei durchaus gesund gewesen und wenig verfettet. Die Königin habe vier Schußwunden und mehere Säbelhiebe erhalten, ferner Stichwunden. Zwei Schußwunden seien tödlich gewesen. Die Obduktion erwies ausgeheilte Tuberkulosis beider Lungenflügel.

Bukarest, 14. Juni. Die „Agence Roumaine“ dementiert entschieden die Meldung von einer Mobilisierung der rumänischen Armee.

Verschiedenes.

Die Hamburger Droschkenkutscher, die aus Abneigung gegen den Livreezwang und gegen sonstige polizeiliche Vorschriften im vorigen Jahre streikten, halten die bevorstehenden Kaisertage für geeignet, ihre Forderungen durchzudrücken. Werden diese nicht bewilligt, so wollen sie am Tage vor dem Kaiserbesuch (20. Juni) einen neuen Ausstand beginnen. — Der berühmte Petersdom zu Rom erhält elektrische Beleuchtung. Ueber 600 elektrische Lampen von je 5 Kerzen Leuchtkraft wurden bereits angebracht.

„Zacherlin“

Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In Witten: Otto vom Hagen, Wilhelm H. Köster, S. Lindenbaum Söhne.

Braut-Seide von 95 Pfg. bis Mk. 18.— p. Met. in allen Farben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 14. Juni, abends	Am 15. Juni, morgens
Luft 17 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 16,5 „	Wasser 15,5 „

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Luise mit Herrn Kaufmann Friedr. Heinemann, Elberfeld, zeigt hiermit ergebenst an

Frau Nanny Bormann
geb. Müller.

Luise Bormann
Friedrich Heinemann
Verlobte.

Witten-R., Elberfeld, im Juni 1903.

Danksagung.

Für die Beweise der herzlichen Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen hat, insbesondere dem Herrn Pastor Sommerfeld für seine trostreichen Worte am Grabe und für das herzliche Teilnahmeschreiben der Lehrerin Fräulein Grimme, sowie für die großen Kranzspenden sagen wir Ihnen allen unsern innigsten Dank.

Familie Aug. Möller.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 95 die Firma

Wilhelm Deilmann
in Annen

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Deilmann** in Löttringhausen eingetragen.

Der Ehefrau **Wilhelm Deilmann, Elise** geb. **Holthaus,** und dem Kaufmann **Ewald Deilmann,** beide zu Löttringhausen, ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß jeder für sich die Firma zu zeichnen berechtigt ist.

Witten, den 9. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Max Hoeber in Witten

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Witten, den 15. Mai 1903.

7615) **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Landwirts **Wilhelm Fischenberg** zu Heven ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Ueber das verseuchte Gehöft ist die Sperre verhängt.

Herbede, den 11. Juni 1903.

Der Ehrenamtmann:
In Vertr.: Der Beigeordnete
Berghaus.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. S. 125) wird über die Stempelung der bei der Verkündigung des Gesetzes mit dem Roten Kreuze bezeichneten Waren folgendes bestimmt:

1. Wer auf Grund des § 5 des Gesetzes nach dessen Inkrafttreten (1. Juli 1903) mit dem Roten Kreuze bezeichnete Waren vertreiben will, hat die Stempelung der Waren bei der Polizeibehörde des Ortes, in welchem sich die Waren befinden, zu beantragen.
2. Sofern die Polizeibehörde nicht ermittelt, daß die Waren erst nach dem 26. März 1902 mit dem Roten Kreuze bezeichnet worden sind, sind die Waren entweder mit dem Abdrucke des Dienststempels der Polizeibehörde oder mit einem Stempelabdrucke zu versehen, welcher nach dem nebenstehenden Muster in farbiger Ausführung (blau auf weiß) den Reichsadler und die Bezeichnung „Reichsgesetz v. 22. 3. 1902 § 5“ trägt.
3. Der Stempelabdruck wird auf den Waren, deren Verpackung oder Umhüllung oder auf einem Papierstück angebracht, welches mit den Waren, deren Verpackung oder Umhüllung durch einen Klebestoff zu verbinden ist.
4. Der Stempelabdruck ist durch einen Beamten der Polizeibehörde oder unter der Aufsicht eines solchen Beamten anzubringen.
5. Für das Verfahren werden Kosten und Stempel nicht erhoben.

Berlin, den 8. Mai 1903.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung wird den interessirten Gewerbetreibenden mit dem Anheimgeben zur Kenntnis gebracht, die Abstempelung der Waren baldigst bei uns zu beantragen.

Witten, den 11. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: J. V.: **Menzel.**

Personenstand des Standesamts Ostherbede
vom 15. bis 31. Mai 1903.

Geburten: Ein Sohn: Wegearb. Heinr. Mester, Heven. Lokomotivputzer Wilhelm Grafenhain, das. Fabriker Wilhelm Bäcker, das. Landwirt Otto Fränken, Westherbede. Kaufmann Alfred Pothmann, Heven. Fabriker Conrad Landsiedel, das., eine Zwillingsgeburt. Bgm. August Lieber, Vormholz. Bergmann Wilhelm Bruse, Westherbede. Bergmann Ludwig Leckebusch, Westherbede, eine Zwillingsgeburt. Kesselheizer Anton Nowacki, Heven. Bergmann Heinrich Schulte, das. Fabriker Joseph Pape, das. Fabriker Heinrich Dördelmann, Westherbede. Fabrikarbeiter August Möller, Heven. Fuhrmann August Schröder, Ostherbede. Bergmann August Rasche, Vormholz. — Eine Tochter: Bergmann Wilhelm Riepenberg, Vormholz. Fabriker Carl Kelter, Ostherbede. Fabriker Ferdinand Deffner, Heven. Fabriker Aug. Müller, Westherbede. Bergmann Heinrich Dietz, Vormholz. Fabriker Heinrich Herting, Heven. Bergmann Friedrich Böcken, das. Zuschneider Carl Gimbel, Westherbede. Schlosser Fritz Biermann, Heven. Milchhändler Wilhelm Beckmann, das. Bergm. Hermann Wegmann, Heven. Fabriker Matthias Neufang, das. Fabriker August Bölte, das. Zechenschreiner Heinrich Grotehusmann, das., eine Zwillingsgeburt. Bergmann Hugo Meinhardt, Heven.

Aufgebote: Bergmann August Kraushaar zu Westherbede und Emma Louise Beckhoff zu Kaltenhardt. Bergmann Heinrich Fuchs, Rüdinghausen und Maria Barbier, Westherbede.

Eheschließungen: Bergmann Ernst Schmalenberg, Durchholz u. Alwine Lindemann, Durchholz. Hülfsweichensteller Friedrich Kleppe, Heven und Maria Wilp, Witten. Fabriker Hugo Schürmann u. Alma Lieber, beide Heven. Oberkellner August Dellmann, Herten u. Martha Viebahn, Heven. Bergmann Friedrich Woesthoff, Vormholz und Adele Keßler, das. Bergmann Wilhelm Rasche, Ostherbede und Alwine Klein, Stiepel. Fabrikant Ernst Schüren, Witten und Hermine Halseband, Ostherbede. Schichtmeister Friedrich Kogelheide und Hedwig Bandmann, Westherbede. Monteur Julius Dörscheln, Mühlheim a. Rhein u. Auguste Schwarz, Heven. Bergmann Heinrich Brocke, Westherbede und Adele Ecken, Durchholz.

Sterbefälle: Bergmvalide Diedrich Heinrich Pampus, 76 J., 8 M., Westherbede. Conrad Heinrich Landsiedel, 3½ Stunde, Heven. Valentin Hubert Landsiedel, 9¾ Stunde, das. Alfred Otto Rosendahl, 1 J., 1 M., 28 T., Ostherbede. Elisabeth Auguste Finkensiep, 9 J., 11 M., Vormholz. Fabrikinvalide Ernst Viebahn, 55 J., 1 M., Heven. Clara Laura Bisping, 9 M., 10 T., Westherbede.

Reichstagswahl!

Unsere Wähler werden dringend gebeten, Mann für Mann möglichst schon vormittags ihre Stimme abzugeben.

Die nationalliberale Partei.

Gras-Verkauf
in den Wiesen des Hauses Heyen Gem. Querenburg, am
25. Juni nachmitt. 4 Uhr.
Wessels, Oberrentmeister,
7306 Recklinghausen.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. August zu vermieten. Näh. **Unterkrone 50.**

Wohnung.
Drei schöne Zimmer sind auf sofort oder später wegzugshalber zu vermieten. (7557) **Gerichtsstr. 10.**

Schöne Wohnung
sofort oder später zu vermieten. 7579 **Wiesenstr. 38.**

Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern per 1. Okt. zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (7558

Abgeschl. Etage
von 5 Räumen m. Balkon, Bodenz., Waschküche und Bleiche 2c., zu sofort oder später preiswert zu vermieten. 7555 **Breitestraße 87.**

Möbl. Zimmer
m. od. o. Kab. z. 1. Juli gesucht, Nähe Steinstr. bevorz. Off. m. Preisang. **v. Kietzell, Kassel,** Königsthor 7.

Freundl. einfach möbl. Zimmer
zum 1. Juli preiswert zu vermieten. 7555 **Breitestraße 87.**

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. **Friedrichstr. 9,** II, lks.

Junger Mann erhält (7616
Kost und Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

---

2 ordentliche Leute erhalten gute
Kost und Logis.
Wiesenstr. 30a, 1. Etg.

Werkbeamter
sucht per 1. Juli hübsch **möblierte Wohnung** mit guter Pension. Offerten mit Preisang. unter H. 7608 an die G. des W. T.

Anständiger junger Mann erhält
Kost und Logis.
Näh. **Ruhrstraße 22,** II, l.

---

40 offene Stelle.
Küchenmädchen,
Haushälterinnen,
Zweitmädchen,
Hausmädchen,
Kindermädchen. 7641
Büro Meisinger,
Stellenverm., Steinstraße 5.

Ein Mädchen 7640
auf ganze Tage im Alter von 14—16 Jahren gesucht, welches zu Hause schlafen kann. **Crengeldanzstr. 30.**

---

1 Küchenmädchen,
1 Zweitmädchen
n. Bochum sucht **Bureau Meisinger,** Stellenv., Steinstr. 5. 7642

Landmägde, Knechte 2c.
empfiehlt (7611
Wilhelm Hüne, Stellenvermittler, **Hannover,** Karmarschstraße 2.

Ein erfahrenes, zuverlässiges
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
7563 **Viktoriastraße 4.**

Ein tüchtiges, properes
Mädchen
das Lust hat, im Geschäft (Metzgerei) thätig zu sein, auf sofort gesucht.
Annen, Bismarckstraße 14.

Nachmittagsmädchen
gesucht. (7614
Gerberstraße 4, part.

Gesunde Amme
sucht Stelle per sofort. Näheres Frau **Volmerhaus,** Hebamme 7631 in **Bommern** a. d. Ruhr.

Eine tadellose
Scheibenbüchse
mit **Diopter,** noch neu, eine **Büchsflinte,** so gut wie neu, und ein gut erhaltener **Herrensattel** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gschft. des Witt. Tagebl. 7637

Henkels Bleich-Soda

Für Prinzipale u. Gehülfen (Ver.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch **d. Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **43000** Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106.

Soeben erschienen:
Karl Bleibtreu: Spichern.
Preis Mk. 1.
Vorrätig bei
C. L. Krüger.

Junger energischer
Materialverwalter
sucht per sofort Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen. Off. u. D. 7515 an die G. d. W. T. erb.

Gesucht zu sofort ein zuverlässiger
junger Mann
als **Pferdeknecht** und für **den Transportwagen.**
Molkerei Witten.

---

1 Klempnerlehrling
und ein ordentlicher
Klempnergehülfe,
auf sofort gesucht. 7638
Wilhelm Wagener.
Klempnerei u. Installationsgeschäft, Annen.

Erfahrene
Anstreicher-Gehülfen
sucht **W. Rockenteit,**
7617 Augustastr. 33.

---

1 zuv. Lagerarbeiter,
der auch mit Pferden umgehen kann, sofort für hier gesucht. **Bureau Meisinger,** Stellenv., Steinstr. 5.

Junge z. Flaschenspülen
gesucht. **Hr. Schweppe,**
7566 Crengeldanz.